Volksstimme

Einzelpreis 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme" erscheint täglich abends (mit Ausnahme der Sonn- und Festtage) mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur Emil Müller, Magdeburg. — Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. — Druck und Verlag von W. Pfannkuch & Co., Magdeburg, Große Münzstraße 3. — Fernsprechanschlüsse: Für Inserate 1667, für die Redaktion 1794, für den Verlag u. die Druckerei 961. Postzeitungsliste 1. Nachtrag, Seite 17.

Bezugspreis: Vierteljährlich einschl. Zustellung 5.25 Mk., monatlich 1.75 Mk. Beim Abholen vom Verlag und den Ausgabestellen vierteljährlich 4.80 Mk., monatlich 1.60 Mk. Bei den Postanstalten viertelj. 5.25 Mk., monatl. 1.75 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelne Nummern 15 Pf. — Anzeigengebühr: die 8gespaltene Nonpareillezeile 60 Pf., im Reklameteil Zeile 2.25 Mk., Vereinskalender Zeile 25 Pf. Anzeigen-Rabatt geht verloren, wenn nicht binnen 4 Wochen Zahlung erfolgt. Postscheckkonto: Nr. 5258 Berlin.

Nr. 290. Magdeburg, Freitag den 12. Dezember 1919. 30. Jahrgang.

Bekämpfung des Hungers.

Bernhard Guttmann, der mit Lujo Brentano als deutscher Vertreter an der von englischen Politikern einberufenen Konferenz zur Bekämpfung des Hungers in Europa teilnahm, veröffentlicht darüber folgende Beobachtungen:

Die britische Regierung gibt jetzt schon manchen deutschen Kaufleuten die Erlaubnis zur Landung, ist aber gegenüber Politikern und andern Personen, von deren Aufenthalt die Oeffentlichkeit erfahren kann, sehr zurückhaltend. Man versteht das bis zu einem gewissen Grade, denn die Stimmung gegen Deutschland ist noch sehr bitter, und sollten bedauerliche Dinge vorkommen, so würde die Spannung verschlimmert werden. Weniger begreiflich ist es, daß der Terrorismus der Presse auch sonst so viel Angst verbreitet wie es offenbar der Fall ist. Viele hochgestellte, persönlich über den Haß erhabene Männer fürchten sich und werden sich noch längere Zeit fürchten, mit Deutschen zusammenzutreffen. Das wird sich erst ändern, wenn die Masse des Volkes den Geschmack an dem Treiben der Chauvinisten verliert. In dem Kreis, in dem wir uns meist befanden,

trafen wir nur Freundlichkeit und Entgegenkommen;

aber es ist vorläufig eine kleine Minderheit. Uebrigens konnte ich mich überall vollkommen unbelästigt bewegen, und wahrscheinlich wird ein Deutscher, der sich anständig benimmt und in der Oeffentlichkeit nicht gar zu laut unsre Sprache spricht, keine unangenehmen Erlebnisse haben

Der

„Rat zur Bekämpfung des Hungers"

bildete sich im Januar 1919. Er besteht aus Männern und Frauen aller Parteien. Eine religiöse, der Weltanschauung der Quäker verwandte Grundstimmung gab das Motiv zur Gründung. Liberale und Sozialisten schlossen sich an, aber auch angesehene Konservative gehören zu dem Kreise. Der Vorsitzende, Lord Parmoor, ein Richter von hohem Range, ist selbst ein Konservativer, und Lord Robert Cecils Torygruppe sympathisiert mit diesen Bestrebungen.

Es reisen fachmännische Berichterstatter auf dem Kontinent umher, und was sie mitteilen, wird der Regierung, dem Parlament und der Presse unterbreitet. Ueber Deutschland hat vor einigen Monaten der Mediziner Professor Ernest Starling zusammen mit einigen Mitarbeitern einen ausgezeichneten Bericht erstattet, der auf Befehl der Regierung gedruckt und dem Unterhaus vorgelegt wurde.

Auf Grund dieser Beobachtungen formuliert Professor Starling Thesen. Folgende seien mitgeteilt:

10. Der Versuch, die sofortige Bezahlung der von den Alliierten geforderten Entschädigung zu erhalten, kann nur mit der Zerstörung der wirtschaftlichen und sozialen Struktur des Landes enden und muß über Deutschland allgemeine Hungersnot und Anarchie bringen, worauf sein Leichnam ein Ansteckungsherd und eine Gefahr für Europa werden würde.

11. Es wird deshalb behauptet, daß, wenn man Entschädigungen haben will, die erste Vorbedingung ist, arbeitendes Kapital zu schaffen, damit der Produktionsmechanismus in Deutschland wieder in Betrieb gesetzt werden kann.

12. Hierdurch kann in Zentraleuropa nicht bloß ein dauerhafter sozialer Organismus erhalten werden, sondern die Alliierten können zu gleicher Zeit eine solche Kontrolle über die deutsche Produktion und Handelstätigkeit erlangen, daß sie imstande sind, die höchst leistungsfähige deutsche industrielle Maschinerie zu ihrem eignen Vorteil arbeiten zu lassen und damit einen möglichst großen Teil der ihnen für Wiedergutmachung geschuldeten Summen zu bekommen.

Wie der letzte Satz beweist, ist Dr. Starling

kein sentimentaler Reisender.

Deutschen Ohren mag sein Appell an den Geschäftsinstinkt unerfreulich hart klingen, aber die Tatsache ist nicht aus der Welt zu schaffen, daß uns überhaupt nicht geholfen werden wird, wenn die Helfer nicht ihren Vorteil dabei sehen. Man wird doch nicht glauben, daß Milliardenkredite aus Mildtätigkeit gegeben werden. Auf die nationalistischen Parlamente der Sieger wirken humanitäre Vorstellungen ebensowenig wie auf die Alldeutschen. Wir haben den bittern Trank bis auf die Neige zu trinken, den uns der Militarismus gemischt hat, und wollen uns nicht erst groß entrüsten, wenn man uns nach genauer Untersuchung mitteilt, man wolle die deutsche Kuh auffüttern, damit sie Milch gebe.

Auch unsre Hungersnotkonferenz in Caxton Hall verzichtete, obwohl sie ethischen und humanitären Antrieben entsprang, mit Recht auf Gefühlstöne und setzte dafür die sachliche Debatte wirtschaftlicher und politischer Natur. Eine solche Veranstaltung kann die zum Himmel schreienden Weltübel nicht heilen. Aber sie kann manches tun, um bessere Einsichten zu verbreiten und den Quacksalbern, die immer noch von Blut und Eisen faseln, entgegenzuarbeiten. Das ist denn auch in erheblichem Grade geschehen, ja der öffentliche Erfolg der Konferenz war in Anbetracht der Hindernisse über alle Erwartungen gut.

Die Konferenz hat sich vor allem zu der Meinung bekannt, die in England übrigens allem Chauvinismus zum Trotz schon recht verbreitet ist, daß

der Friedensvertrag revidiert werden muß,

wenn nicht alles in Europa zugrunde gehen soll. Ueber die Kohlen-, Transport-, Lebensmittel- und Valutakrisis sprachen hervorragende Fachmänner. Der Zuhörer gewann den Eindruck, daß ein ernster und redlicher Beginn gemacht worden ist, das englische Volk über die Wirklichkeit aufzuklären. Die Arbeit wird nicht leicht sein, aber wenn wir über die nächsten Monate hinwegkommen, in denen ohnehin auf auswärtige Hilfe in großem Umfang schwerlich zu rechnen ist, so kann die Erkenntnis reif und eine umfassende Aktion zur Rettung Europas dann vielleicht möglich werden. Es ist immerhin gut, wenn in einem wissenschaftlichen Vortrag über die Kohlenfrage die völlig unhaltbare Situation nachgewiesen wird, in die der Vertrag von Versailles Zentraleuropa bringt, und mit klaren Worten die Schlußfolgerung aufgestellt wird:

> Deutschland und Oesterreich müssen zu den Kohlen- und Rohstoffquellen zugelassen werden. Angesichts der allgemeinen Knappheit ist es eine Belastung für Europa als Ganzes, daß Frankreich nicht bloß das Eigentum der Kohle in Elsaß-Lothringen und dem Saartal bekommt, sondern außerdem noch 20 bis 30 Millionen Tonnen im Jahre von Deutschland, dessen Lager, wie geradezu in die Augen springt, absolut unzureichend sind.

Um die unterbundene Produktion wieder zu heben, trat die Konferenz für eine international garantierte Anleihe ein oder für eine ähnliche Maßregel des Völkerbundes.

Eine der größten Schwierigkeiten in der heutigen Lage ist, daß England, obwohl der solventeste der europäischen kriegführenden Staaten, selber nicht mehr imstande ist, etwas Wesentliches für die Heilung zu tun. Wie sind die Tatsachen?

Vor ein paar Wochen hat die Regierung eine revidierte Schätzung der Staatsfinanzen veröffentlicht, die gegen den Budgetvoranschlag bereits ein ungeheures Defizit aufzeigt. Danach wird die Nationalschuld am 31. März 1920 8075 Milliarden Pfund betragen oder 165 Milliarden Mark in unsrer alten Valuta. Das voraussichtliche Defizit bei Schluß des Finanzjahrs wird auf 473½ Millionen geschätzt, was bedeutet, daß der britische Staat immer

noch jeden Tag ungefähr 1 300 000 Pfund neu borgt.

Die neuen Schulden des ersten vollen Friedensfinanzjahrs werden so groß wie ¾ der ganzen Staatsschuld vor dem Krieg. Ein Staat in dieser Lage wird kaum große Anleihen zur Sanierung seiner Feinde von gestern auflegen lassen. Auch Privatkredite von sehr großem Umfang werden von dort schwerlich zu erwarten sein. Geld ist teuer. Am 7. November 1919 hat die Bank von England den Diskont auf 6 Prozent erhöht, nachdem er sich seit dem 5. April 1917 auf 5 Prozent gehalten hatte. Die Absicht war, der Spekulation einen Damm zu setzen und die Flut neuer Emissionen zu vermindern. Was man alles für möglich hält, zeigte das sofortige Auftreten der Alarmnachricht, der Banksatz werde in kurzen Zwischenräumen weitersteigen und bis zu Weihnachten 10 Prozent erreichen. Bei den fieberhaften Zuständen, unter denen auf der Börse vorläufig noch in allerhand spekulativen Anlagen große Gewinne eingeheimst werden, dürfte es nicht leicht fallen, das Kapital an der mühevollen und riskanten Arbeit des Wiederaufbaues der deutschen Wirtschaft zu interessieren.

Nach jenem neuen Anschlag des Schatzamts wird Großbritannien bis zum Ende des Budgetjahres von seinen Verbündeten 1740 Millionen Pfund zu fordern haben, wobei „Rußland" — man weiß nicht mehr genau, was das ist — mit 568 Millionen an der Spitze marschiert. Auf der andern Seite des Buches wird Großbritannien alsdann der amerikanischen Regierung die stattliche Summe von 842 Millionen Pfund schuldig sein. In der ersten Hälfte dieses Jahres

lieh England seinen kontinentalen Verbündeten

noch gegen 200 Millionen und nahm ungefähr den gleichen Betrag bei Amerika auf. Die Folge davon ist, daß das Pfund gegenüber dem Dollar um ein Siebentel entwertet wurde, wenn auch die Valuten der andern europäischen Kriegführenden noch viel stärker gesunken ist. Somit wird diese Maklertätigkeit Englands immer schwieriger.

Man könnte denken, daß Amerika nur direkt in Europa einzugreifen brauchte, um sich ohne Rücksicht auf England die führende Rolle zu sichern. Ist in den Vereinigten Staaten ein ernster Wille dazu erkennbar? Bisher zeigt sich geringe Neigung, entschlossen Hand anzulegen, auch wenig Freude an solcher Verantwortung. Alles in allem ist vielleicht in England, schon weil die eigne Not drangender wird, die Stimmung bereits reifer. Die organische Neuordnung der ganzen wirtschaftlich-politischen Welt wird, zunächst von voraneilenden Gruppen, als das Ziel der Zukunft erkannt. Die Idee des Völkerbundes fängt an, eine gewisse Wirkung zu üben und bereits schließen sich ihr gewiegte Politiker an, die ihren Namen ungern an aussichtslose Bewegungen heften. Das Zurücksinken in die „glänzende Isolierung" einer früheren Zeit ist für Großbritannien ganz unmöglich; das wird allgemein gefühlt.

Die Ententepolitik hat sich mit ihrem Siege überlebt, obgleich das noch nicht laut gesagt werden darf; ihre unbegrenzte Fortsetzung im Sinne des britisch-französischen Imperialismus, mit dauernden Verwicklungen in Rußland und Zentraleuropa, würde binnen einiger Zeit auf ernste innere Schwierigkeiten stoßen und man kann allenfalls schon erkennen, daß Herr Lloyd George, der immer ein genauer Beobachter der Stimmung in den Massen war, von dieser Sandbank wegsteuern möchte. Bei uns prophezeien überkluge Leute bereits einen englisch-amerikanischen Krieg der Zukunft, nach dem berühmten Weltgesetz, das die beiden Stärksten immer zwingt, zur Mensur anzutreten. Dieses Weltgesetz mag an uns Wahrheit geworden sein, aber die Engländer sind zu unwissenschaftliche Köpfe, um für die Ehre akademischer Axiome zu verbluten. Sie haben Deutschland nicht einmal, sondern mehrmals vorgeschlagen, das Geschäft „halb und halb" zu machen. Da Amerika nicht von Krautjunkern und Marinestäblern beherrscht wird, sondern von Geschäftsmännern, so könnten ähnliche Propositionen sehr wohl Annahme finden. In jedem Falle traf ich in den Gesprächen mit Politikern überall auf die Erkenntnis, daß die britische Staatskunst als nächste große Aufgabe die restlose Verständigung mit Amerika vor sich habe und daß dafür die größten Opfer nicht zu teuer seien. —

Das sterbende Oesterreich.

Nirgends tritt die Unfähigkeit und Ratlosigkeit des Obersten Rates der Alliierten, Ordnung in dem zerstörten Europa zu schaffen, so handgreiflich zutage, wie in dem Länderkomplex der ehemaligen k. und k. Monarchie Oesterreich-Ungarn. Es war immer eine fixe Idee der Politiker Frankreichs, daß Oesterreich-Ungarn zerfallen müsse, und seit dem Kriege war Paris der Tummelplatz der tschechischen, südslawischen, rumänischen und polnischen Imperialisten, die die Notwendigkeit der Aufteilung der Donaumonarchie nachzuweisen sich bestrebten, ohne freilich untereinander über die Art der Aufteilung einig zu sein.

Der Oberste Rat hat den Beweisführungen seiner neugebackenen Freunde Gehör geschenkt und eine Art der Aufteilung vorgenommen, die an Stelle des einen Oesterreich-Ungarn mehrere bildet, die alle zusammengesetzt sind aus Nationalsplittern, die auseinanderstreben. Der einzige Unterschied zwischen den neugeschaffenen Staaten und dem alten Oesterreich besteht darin, daß dieser ein wirtschaftliches Ganzes war, während jene nur Wirtschaftsteile sind, die allein nicht leben und nicht sterben können.

Am schlimmsten ist natürlich Deutschösterreich daran, dem man im Norden, Süden und Osten zugunsten der Tschechen, Südslawen und Italiener große, von Deutschen bewohnte Gebiete abtrennte, die für die Lebensfähigkeit Deutschösterreichs unerläßlich sind. Man hat ihm den landwirtschaftlich reichen Teil des deutschen Südmährens, die warmen und fruchtbaren Täler Deutschsüdtirols, die Wald- und Getreidestrecken des deutschen Südböhmens, die industriell wichtigen Gebiete der südlichen Steiermark und eines Teiles von Kärnten genommen, um nur die Gebiete aufzuzählen, die mit Deutschösterreich einen einheitlichen Länderkomplex bilden. Was übrigblieb, sind die landschaftlich schönen, aber wirtschaftlich ertragsarmen Alpenländer und das in-

dustrielle Wien. Ohne Kohle, ohne genügende landwirtschaftliche Produktion — das heutige Deutschösterreich kann sich kaum vier Monate jährlich von seiner eignen Ernte ernähren — erdrückt von einer ungeheuern Schuldenlast, ohne Rohstoffe, ohne Kredit im Ausland, befinden sich diese schönen, alten Kulturländer deutscher Zivilisation in einer verzweifelten Lage.

Im Ausland Lebensmittel kaufen, ist bei dem Tiefstand der Valuta — die Krone gilt in der Schweiz 5 Centime gegen 105 vor dem Kriege — nicht möglich. Einen Ausweg aus dieser verzweifelten Lage gibt es nicht. Was Wunder also, wenn die Länder, die Deutschösterreich bilden, sich nach einem Anschluß an ein andres Land umsehen. Vorarlberg — wenigstens der klerikale Teil seiner Bevölkerung — sucht den Anschluß an die Schweiz; Tirol verlangt den Anschluß an Deutschland; Salzburg droht, wenn die andern die Erlaubnis zur Lostrennung bekommen, das gleiche zu tun. Und das übrige Deutschösterreich wird dann auch nicht zu halten sein.

Was werden die Alliierten tun? Mit einem Verbot, mit der Besetzung des Landes ist es nicht getan. Entweder sie sorgen für die Lebensmöglichkeit der gefollerten Bevölkerung — und das ist in dem heutigen Deutschösterreich nicht durchführbar — oder sie machen ihre monströsen Staatenbildungen rückgängig. Hier gibt es nur zwei Auswege: Entweder die Schaffung einer Donauföderation, d. h. die wirtschaftliche Wiederaufrichtung des ehemaligen Oesterreich-Ungarns, oder die Gewährung des Selbstbestimmungsrechts seiner Völker, was unweigerlich zum Anschluß der Deutschösterreicher an Deutschland führen würde. Das sind jedoch zwei Aussichten, die den Alliierten gleich unangenehm sind. —

Spartakisten von rechts.

Am Jahrestag der Gründung der Deutschen Volkspartei wurde in Berlin auf einem Festbankett der Reichsklub der Deutschen Volkspartei gegründet. Die Festrede hielt der Abgeordnete Stresemann. In Anbetracht, daß gerade die Herren von der Deutschen Volkspartei es sind, die sich nicht genug über die Spartakisten und Unabhängigen entrüsten, die mit der Demokratie nichts zu tun haben wollen und sie aufs lebhafteste bekämpfen, sei die Stelle über die Demokratie aus der Rede Stresemanns hier kurz zitiert. Er sagte: „Wenn wir heute noch einmal zu jener Zentralvorstandssitzung zusammentreten sollten, in der die Delegierten zu wählen hätten zwischen Deutscher Volkspartei und Demokratie — wie klein würde heute die Schar derjenigen sein, die sich jetzt noch für die Demokratie entscheiden würden. Vielleicht würde nicht ein einziger mehr dem Beschluß von damals folgen."

Man hat sich also zur prinzipiellen Ablehnung der Demokratie entschlossen. Damit hat Stresemann offen bekundet, was wir schon wiederholt festgestellt haben, daß es keinen Unterschied gibt zwischen den Spartakisten von rechts und links: beide huldigen der Diktatur! —

Die Mörder von München.

München, 10. Dezember.

In der Nachmittagsitzung wurde als erster Zeuge der revolutionäre Arbeiterrat Baldus vernommen. Er gab an, Lindner wäre bereits, als er in das Arbeiterratszimmer trat, in größter Aufregung gewesen. „Da haben wir den Saustall," sagte er, „da steckt kein andrer dahinter als Auer, der Judas." Ich wollte ihn nicht aus dem Zimmer lassen, er schrie mich aber an: „Wenn du nicht weggehst, schieße ich dich nieder!" — Vert. Dr. Souter: Haben Sie die Meinung, daß das Attentat gegen Auer auch ohne das Attentat auf Eisner möglich gewesen wäre? — Zeuge: Nein. In einem großen Teile der Arbeiterschaft bestand eine große Antipathie gegen Auer. — Vert Dr. Sauter: Ist im revolutionären Arbeiterrat irgendein Beschluß gefaßt worden, daß Minister aus dem Wege geräumt werden sollten? — Zeuge: Nein, ich müßte sonst davon wissen.

Zeuge Landtagsbote Diefel erzählt den Ueberfall auf den Regierungsdirektor Wild: Ich habe gesehen, wie eine Horde von etwa zehn bis zwölf Mann den Regierungsdirektor aus seinem Zimmer herausholte. Einer rief: „Da ist auch ein solcher schwarzer Sauhund!" Das muß nach der Statur Lindner gewesen sein. Unter dieser Horde habe ich auch einen Beamten des Landtags gesehen.

Regierungsdirektor Wild sagt aus: Am Mordtag sind auf einmal fünf bis sechs Leute auf mich losgestürzt. Der erste packte mich am Kragen und rief „Bluthund, heute müssen alle hin, du Bluthund!" Er hat mit dem Revolver auf mich gezielt, das war Lindner. Dann bin ich in mein Bureau geflüchtet, die Leute mir nach.

Botenmeister Kienast: Am 20. Februar erschien eine ganze Anzahl revolutionärer Arbeiterräte, die alle Tribünenkarten verlangten. Ich habe ihnen die Karten bis auf 40 Stück ausgehändigt. Als ich am nächsten Tage bei dem Tumult in den Saal eilen wollte, kam Lindner heraus, den Revolver in der Hand, und rief:

Jetzt haben wir die Bluthunde!"

— Dr. Sauter: Zeuge, was hat Lindner für Kleidung getragen? — Zeuge (sehr energisch zu Linder): Sie haben Zivilanzug, Mantel und schwarzen Pelzkragen getragen. — Angekl.: Niemals. Ich habe überhaupt keinen schwarzen Kragen. — Staatsanwalt: Auf den Kragen kommt es nicht an, sondern darauf, ob Sie gesagt haben: „Jetzt haben wir die Bluthunde."

Zu einem Zusammenstoß kam es dann, bei der Vernehmung der beiden Arbeiterräte Luttner und Rauscher. Der Zeuge Luttner wird gleich zu Beginn auf die Bedeutung des Eides aufmerksam gemacht. Der Zeuge verbreitet sich zunächst über die Abdankungsaffäre Auer: „Ich habe am Stachus Rufe gehört: „Nieder mit Auer!" Ich bin dann hingegangen und fand dort eine Gruppe von Menschen, mit Lindner an der Spitze. Ich fragte Lindner: „Wo willst du hin?" Er sagte: „Ins Ministerium." Ich meinte darauf: „Da ist doch Auer nicht mehr." Darauf rief jemand: „Gehen wir also in seine Wohnung, die ist in der Nußbaumstraße". Daraufhin machte der Haufe auch kehrt. Ich ging mit. Vor Auers Wohnung wurde eine Deputation gewählt, die verlangen sollte, daß Auer abdankt. Am nächsten Tage machte uns Eisner Vorwürfe." — Vors.: Haben Sie gehört daß der Landtag gesprengt werden sollte? — Zeuge: In den Versammlungen wurde oft gesagt, der Landtag dürfe nicht zusammentreten. Ich habe die Meinung, daß das Attentat vorbereitet war, weil Lindner wiederholt äußerte: „Auer müsse weg." — Vert: Ist der Zeuge nicht aus dem Arbeiterrat ausgeschlossen worden? — Zeuge Luttner: Jawohl, wegen Schleichhandels. — Vors.: Sie haben von Lindner einmal gesagt, er habe Auer mit Erschießen bedroht, und nun sagen Sie, er sei ein anständiger Mensch, das ist doch ein Widerspruch. — Zeuge: Ich habe nur gemeint, Lindner sei ein anständiger Mensch, weil er diejenigen abgewehrt hat, die Auer haben plündern wollen. — Vors.: Das Erschießen Auers war Ihnen dann also Nebensache?

Der nächste Zeuge Rauscher war ebenfalls Mitglied des revolutionären Arbeiterrats. Er sagte aus: Ich bin am 21. Februar nach der Ermordung Eisners mit Bekannten in den Landtag gegangen. Einzelne Soldaten sagten uns: „Raus kommt niemand mehr,

es wird alles massakriert.

Nur Mitglieder des Bauernbundes dürfen heraus. Durch die Verwendung des späteren kommunistischen Polizeipräsidenten Köbel durften wir den Landtag verlassen. Drei Wochen später traf ich den Zeugen Luttner auf der Straßenbahn. Ich fragte ihn, ob es richtig sei, daß Lindner es gewesen, der auf Auer geschossen habe. Luttner sagte, ja, das ist Lindner gewesen. Ich sagte Luttner, daß man auch davon spreche, daß Hagemeister geschossen habe. Luttner antwortete: „Ja, ich weiß es." Ich sagte darauf: „Stellen Sie doch keine solche Behauptung auf," worauf Luttner erwiderte: „Was wollen Sie, ich bin ja oben auf der Tribüne gewesen und neben Hagemeister gestanden." Diese Mitteilung Luttners habe ich zu einigen Bekannten wiedergegeben, dadurch hat sie der Staatsanwalt wohl erfahren. Ich habe zuerst das Zeugnis verweigert aus Furcht vor Rache. Den Namen Hagemeister habe ich aber zunächst bei meiner Vernehmung auch nicht genannt. — Vors.: Stimmt es, daß Luttner es Ihnen gesagt hat, wir waren alle droben auf der Galerie? — Zeuge: Ja, das stimmt.

Hierauf wird der Zeuge Luttner nochmals vorgerufen. Er stellt alles in Abrede und will die Affäre nur von Augenzeugen gehört haben. Er sei am Mordtag überhaupt nicht im Landtag gewesen.

Der Staatsanwalt beantragt danach die Verhaftung Luttners wegen Verdachts des Meineids.

Zweiter Verhandlungstag.

Der demokratische Landtagsabg. Postsekretär Kalbskopf hat auch den Eindruck eines Komplotts von der Sache gehabt. Der folgende Zeuge, der Schriftleiter der „Münchener Neuesten Nachrichten" Kunkel, der die Landtagsstimmungsbilder für das Blatt schreibt, schildert die Vorgänge von damals ausführlich, daß auch aus der Diplomatenloge heraus Schüsse gefallen seien. Ich ging in den Saal zurück und sah unten Jahreis neben einem andern Herrn liegen. Durch das Glas erkannte ich schließlich den mir persönlich befreundet gewesenen Osel. In der Diplomatenloge befanden sich zu dieser Zeit noch sechs bis acht Leute. Sie standen alle um einen hagern schwarzen Herrn herum und besprachen sich eifrig mit diesem. Es war für mich kein Zweifel, daß er der Anführer der Leute war.

Ich hörte, wie er zu diesen sagte: „So, jetzt geht's weiter." (Bewegung.) Ich merkte, daß alle diese Leute zusammengehörten. Nach Besprechung mit meinen Kollegen kam ich zu der Ueberzeugung, daß nach der Beschreibung der Anführer das revolutionäre Arbeiterratsmitglied Hagemeister war. (Hagemeister ist inzwischen wegen Hochverrats in einer andern Sache zu 10 Jahren Festung verurteilt worden.) Ich kann nicht sagen, ob es Hagemeister war, aber nach dem übereinstimmenden Urteil meiner Kollegen muß er es gewesen sein. Später traf ich im dritten Stocke des Gebäudes den Angeklagten Lindner in Begleitung von zwei bis drei Leuten. Zu den tatenlos umherstehenden Soldaten sagte ich darauf, daß ist ja der Täter, der auf Auer, Osel und Jahreis geschossen hat. Die jungen, sehr lässig gekleideten Soldaten erklärten mir jedoch, da greifen wir nicht ein, das hat schon so sein müssen. (Große Bewegung.) Diese Aeußerung frapierte mich. Nach der ganzen Art des Auftretens schienen mir diese Leute gar keine Soldaten zu sein, sondern nur in Uniformen gesteckt worden zu sein. Keiner hatte eine irgendwie militärische Haltung oder gar Disziplin. Ich kam deshalb zu der Meinung, diese Soldaten seien gar nicht zum Schutze des Landtags da, sondern zu ganz andern Zwecken. (Große Bewegung.) Auf Befragen des Verteidigers schildert der Zeuge eingehend und mit Demonstrationen, wie Lindner in geduckter Haltung, gleich einer Katze schleichend, um die Ministerbank herumging und sich dann seitwärts zu drücken suchte. Lindner habe auch, wie er, Zeuge, sich jetzt genau erinnere, ausgerufen: „Das gilt euch allen, das ist die Rache des Proletariats!" Im übrigen war Lindner

wie ein Rasender, ja wie ein Amokläufer.

— Der Angeklagte Lindner erklärt darauf, er habe den Eindruck gehabt, daß Major Jahreis nach der Tasche griff, um einen Revolver zu ziehen. — Zeuge: Das ist Unsinn

Es werden dann in langer Reihe die Landtagsabgeordneten Fuchs, Dr. Pfeiffer, Geistlicher Rat Sturm, Bürgermeister Ackermann, Stadtrat Hartmann, Bürgermeister Baumann, die Landtagsabgeordneten Geiselhardt, Högg, Issinger, Oberlandesgerichtsrat Becker und die Abgeordnete Emilie Maurer, die Landtagsstenographen Schriftsteller Haaser und Redakteur Krämer sowie mehrere Landtagsboten über die gleichen Vorgänge vernommen.

Besonders interessant gestaltet sich die Vernehmung des Landtagsabgeordneten Dr. Süßheim (Nürnberg), ein Führer der Mehrheitssozialisten. Er bekundet: Nach der Ermordung Eisners herrschte eine lebhafte Erregung, und es lag in der Luft, daß etwas geschehen würde. Ich hatte das Gefühl, daß für Auer Gefahr bestehe. Eisner und Auer waren politisch und persönlich im Gegensatz.

Der Entschluß Eisners, vom Ministerposten zurückzutreten, und die Vermutung, daß Auer sein Nachfolger werden würde, ließ die Befürchtung nahe erscheinen, daß in der Masse das Gerücht verbreitet werden würde, Auer stehe mit der Mordtat in Verbindung. In der Fraktion habe ich daher angeregt, daß man Auer veranlassen sollte, sich nicht zu sehr zu exponieren. Ich habe dann mit Auer die Erklärung verfaßt, die Auer in der Sitzung verlas. Auer war ziemlich zu Ende mit der Verlesung, als ich plötzlich durch einen Schuß aufmerksam gemacht wurde und eine Gestalt erblickte, deren Gesichtszüge ich nicht mehr beschreiben kann. Auer schwankte, ich sprang auf das Podium, um ihn zu stützen, Auer war aber inzwischen schon zu Boden gefallen, nachdem er sich an die Brust gepackt und laut aufgestöhnt hatte. Am Boden krümmte er sich zusammen.

Ich sah dann, daß der Täter weiterschoß, und zwar in der Richtung auf uns. Instinktiv bückte ich mich, denn ich glaubte, daß er auf mich ziele. Ich hatte auch das Gefühl, daß ein Geschoß über mich hinweggehe. Kollegen glaubten, daß ich getroffen wäre. Ich bin in gebückter Haltung zum Platze der Abgeordneten zurückgegangen. Auf der Tribüne sah ich eine Gestalt aufgereckt stehen, die hinunterrief:

Das ist die Rache des Proletariats.

Ich hatte auch das Gefühl, daß von der Tribüne geschossen wurde, aber es ist möglich, daß das nur das Echo der zahlreichen Schüsse im Saale war. Aber auch oben auf der Tribüne war die Aufregung sehr groß.

Vors.: Sind Sie der Meinung, daß es sich um einen vorbereiteten Anschlag gegen den Landtag handelte? — Zeuge: Das ist ungeheuer schwer zu sagen. — Verteidiger Rechtsanwalt Laun: Sie standen Auer nahe, wie erklären Sie sich den Haß der Arbeiterschaft gegen Auer? — Zeuge: Da müßte ich einen politischen Vortrag halten. Ein Teil der Arbeiterschaft hing mit abgöttischer Verehrung an Eisner, und es war bekannt daß Auer in den Revolutionstagen im Gegensatz zu Eisner geraten war. Die Leute hatten das Gefühl, daß Auer bei der Revolution nicht die Energie, wie man sie sonst bei ihm gewohnt war, entwickelt hatte. Nur so erkläre ich mir die weitgehende Erbitterung in der Arbeiterschaft, die politisch und wirtschaftlich die Schwierigkeiten und Hemmungen nicht übersehen konnte. Wer nicht vom November ab die Vorgänge mitgemacht hat, wird die Stimmung nicht beurteilen können. Daher ist es so ungeheuer schwer, für das psychologische Werden einer solchen Tat Aufschluß zu geben, ohne diese Kenntnisse. Die Leute machten nicht nur Auer verantwortlich, sondern auch noch andre Führer. Als ich im Zentralrat die Verhaftung von Geiseln brandmarkte, stürzte sofort jemand auf mich zu und rief „Verräter" und erklärte, ich müßte verhaftet werden. —

Für die Mittellinie.

Am Mittwoch abend fanden sich im Sitzungssaal der Berliner Stadtverordneten Vertreter der Gemeindebehörden Groß-Berlins sowie der Städte Potsdam, Brandenburg, Magdeburg und einiger andrer Orte, ferner mehrerer kaufmännischer Körperschaften zusammen, um sich mit der Vollendung des Mittellandkanals zu beschäftigen. Oberbürgermeister Wermuth wies einleitend darauf hin, wie dringend notwendig die Vollendung des Mittellandkanals sei. Darauf schilderte Baurat Professor Franzius die von ihm vorgeschlagene Fortführung des Mittellandkanals. Durch die Inangriffnahme der Bauarbeiten auf der Strecke Hannover—Peine ist die Nordlinie aufgegeben. Es handelt sich jetzt lediglich darum, ob die weitere Linienführung von Peine bis zur Elbe nach der Südlinie, die weit nach Süden ausbiegt, um bei Westerhüsen südlich von Magdeburg in die Elbe zu münden, oder nach der Mittellinie, die nördlich von Braunschweig führt, erfolgen soll. Seine durchaus sachlichen Ausführungen erbrachten den Beweis, daß die Mittellinie sowohl wirtschaftlich wie technisch den Vorzug vor der Südlinie verdient. Braucht man doch zur Ausführung der Südlinie nicht weniger als insgesamt neun Schleusen, für die Mittellinie nur drei. Durch die Mittellinie werde Berlin in gerader Linie mit den großen Orten wie Magdeburg, Bremen verbunden. Manches beim Vorgehen der Regierung erwecke fast den Anschein, als ob man gegen die Mittellinie von vornherein Stimmung machen wolle. Das sei selbstverständlich nicht die Absicht der Regierung.

Stadtbaurat Krause (Berlin) trat ebenfalls für Fortführung der Mittellinie ein. Da 1921 die Wasserstraßen auf das Reich übergehen, so müßte die preußische Regierung sich nun bald zu einem Entschluß aufraffen. Abgeordneter Viglow (Brandenburg) erklärte sich ebenfalls für die Mittellinie. Eine längere Entschließung wurde angenommen, in der man sich mit allem Nachdruck gegen eine Wahl der überwiegend lokalen Interessen dienenden Südlinie erklärt. Die Versammlung richtet an die Staatsregierung die dringende Bitte, nur eine der nördlichen Kanallinien zur Ausführung zu bringen, für die sie die von Professor Franzius vorbereitete Mittellinie empfiehlt. —

Notizen.

Kessel verhaftet. Der Erste Staatsanwalt beim Landgericht I Berlin teilt mit, daß der Untersuchungsrichter antragsgemäß gegen den Hauptmann v. Kessel Haftbefehl wegen Meineids, Urkundenfälschung und Herausforderung zum Zweikampf erlassen hat und daß Hauptmann v. Kessel in das Untersuchungsgefängnis Moabit eingeliefert ist. In der Verhandlung vor dem Kriegsgericht blieb Kessel als der Teilnahme verdächtig unbeeidigt, dagegen war er im Ermittlungsverfahren zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Aussage vereidigt worden. Bereits vor Erlaß des Haftbefehls hatte ihn der Minister des Innern seiner Dienstgeschäfte in Charlottenburg enthoben. — Kessels Verhaftung wird allgemein als selbstverständlich aufgefaßt werden. Verwunderung hat es erregt, daß sie so lange auf sich warten ließ. Da Kessel der Sicherheitswehr, also keiner militärischen Truppe angehört, wird die Untersuchung nicht von einem Militärgericht, sondern von bürgerlichen Gerichtsbehörden geführt. Die Oeffentlichkeit hat den dringenden Wunsch, daß sich diese Untersuchung, abweichend von der des Marloh-Prozesses, auf alle Schuldigen erstreckt. —

Der Betriebsräteausschuß der Nationalversammlung nahm einstimmig einen Antrag des Zentrums und der Demokraten an, wonach bei Unternehmungen, die mindestens 20 Hausgewerbetreibende beschäftigen, für diese ein besondrer Betriebsrat errichtet werden wird. Dem Artikel 4 wurde auf Antrag des Zentrums eine neue Bestimmung hinzugefügt, wonach Klöster und sonstige charitative Anstalten nicht unter die Bestimmungen des Gesetzes fallen. Angenommen wurde auf Antrag der Sozialdemokraten eine Bestimmung, wonach sich in Betrieben von 1000 bis 5000 Arbeitnehmern die Zahl der Mitglieder des Betriebsrats für je weitere 500 um je einen, über 6000 für je weitere 1000 Arbeitnehmer um je eins erhöht. Die Höchstzahl der Mitglieder beträgt 30. Auf Antrag Schneider (Dem.) haben die Angestellten in Betrieben mit 6000 Arbeitnehmern mindestens 8 Vertreter im Betriebsrat. —

Die Inseratensteuer. Der Ausschuß der Nationalversammlung für das Umsatzsteuergesetz nahm einen sozialdemokratischen Antrag an, wonach Umsatzsteuern in Ländern und Gemeinden nicht mehr erhoben werden dürfen. Zu einer längern Erörterung führte die Inseraten- und Hotelsteuer, die nach den Beschlüssen erster Lesung 10 Prozent betragen soll. An den Beratungen beteiligte sich auch als Vertreter der Unabhängigen der Abg. Eichhorn. Ein sozialdemokratischer Antrag, die Inseratensteuer ganz zu streichen, wurde zurückgezogen und durch einen Antrag ersetzt, wonach eine abgestufte Steuer nach dem Umfang der gesamten Inseratteneinnahmen erhoben werden sollte, von 2 Prozent bei einer Einnahme von 100 000 Mk. steigend bis zu 10 Prozent bei einer Einnahme von über einer Million. Ein demokratischer Antrag, die Beratung auszusetzen, um erst den Zeitungsverlegern Gelegenheit zur mündlichen Aeußerung zu geben, wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und des Zentrums abgelehnt. In der sachlichen Beratung, die schließlich auf Donnerstag vertagt wurde, empfahl unter andern der Demokrat Ruschke die Mittellinie einer Inseratensteuer von 5 Prozent. —

Kein anglo-französischer Garantievertrag. Durch das Abspringen Amerikas ist der zwischen diesem, England und Frankreich geplante Garantieverband zum Schutze Frankreichs hinfällig geworden. Im englischen Unterhause verlangte nun am Dienstag ein Oppositionsliberaler zu wissen, ob zwischen der englischen und der französischen Regierung Verhandlungen im Gange seien bezüglich der Verteidigung Frankreichs für den Fall, daß die Vereinigten Staaten es ablehnen sollten, an einem solchen Vertrag mitzuwirken. Bonar Law antwortete namens der Regierung, daß Unterhandlungen dieser Art nicht stattgefunden haben und daß die Regierung keine solche Verpflichtung eingehen werde, bevor ein solcher Plan dem Unterhaus vorgelegen habe. —

Die Amerikaner ziehen ab. Die amerikanischen Friedensdelegierten sind heimgefahren. Der amerikanische Botschafter in Paris soll zwar die Vereinigten Staaten im Obersten Rat vertreten, aber er hat keine Vollmacht zu irgendwelchen Beschlüssen. Er nimmt also gewissermaßen nur mit beratender Stimme an den Verhandlungen teil. Es ist jetzt die Rede davon, den Verhandlungssitz des Obersten Rats nach London zu verlegen. Bei alledem sind wichtige Fragen — Türkei, Ungarn, Fiume usw. — noch nicht geregelt, ganz abgesehen von dem immer noch nicht rechtskräftigen Frieden mit Deutschland. Mit den Amerikanern verlieren die Alliierten das finanzielle Rückgrat. Deutschland hat alle Ursache, die kommende Entwicklung mit Ruhe und Aufmerksamkeit zu verfolgen. —

Kein Friedenspreis im Friedensjahr. Das Nobelkomitee beschloß, den Friedenspreis für die Jahre 1918 und 1919 nicht auszuteilen. Es wurde einstimmig und in Uebereinstimmung mit den Satzungen des Fonds beschlossen, den Preis für das Jahr 1918 dem Fonds gutzuschreiben, während der Preis für das Jahr 1919 bis zum nächsten Jahre reserviert bleibt. — Es ist schwer, keine Satire zu schreiben. —

Beilage zur Volksstimme.

Nr. 290. Magdeburg, Freitag den 12. Dezember 1919. 30. Jahrgang.

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 11. Dezember 1919.

Zur Tarifbewegung der Magdeburger Angestellten.

Wie uns von den drei Spitzenorganisationen der hiesigen Angestelltengewerkschaften mitgeteilt wird, nahm die am Dienstag nachmittag im Börsensaal der Handelskammer tagende Plenarsitzung der Arbeitgeber- und Angestelltenvertreter einen Verlauf, der zu den ernstesten Besorgnissen für die Aufrechterhaltung unseres Magdeburger Wirtschaftsfriedens Anlaß gibt. Als Hauptverhandlungspunkt stand die Frage der Wirtschaftsbeihilfe bzw. die nachträgliche Erhöhung der Gehaltssätze des alten Tarifs zur Aussprache. Da sowohl von Arbeitgeber- als auch von Arbeitnehmerseite die Auffassung betont wurde, daß beide Teile ihr Aeußerstes in der Frage des gegenseitigen Entgegenkommens getan hätten, überlassen es die Angestelltenorganisationen der Oeffentlichkeit, sich ein Urteil aus nachstehenden kurzen Zahlen zu bilden:

Die eingereichte Forderung der Angestellten betrug 1200 Mark für Verheiratete, 1000 Mark für Ledige, 200 Mark für jedes Kind, 400 Mark für Lehrlinge. Das Gegenangebot der Arbeitgeber, in feste Sätze umgerechnet, betrug 225 Mark für Verheiratete, 135 Mark für Ledige.

Im Laufe der Verhandlungen gingen die Angestellten auf eine letzte Forderung zurück, die in feste Sätze umgelegt folgende Ziffern ergaben: 800 Mark für Verheiratete, 600 Mark für Ledige, 100 Mark für jedes Kind, 200 Mark für Lehrlinge. Dagegen lautet das Angebot der Arbeitgeber: 375 Mark für männliche Verheiratete, 275 Mark für männliche Unverheiratete, 300 Mark für weibliche Verheiratete, 200 Mark für weibliche Unverheiratete, 125 Mark für männliche Jugendliche, die am 1. August 1919 unter 20 Jahre alt waren, 100 Mark für weibliche Jugendliche, die am 1. August 1919 unter 20 Jahre alt waren.

Die Angestelltenorganisationen sind sich bei aller Entschiedenheit der Vertretung der Ansprüche der Angestellten ihres Verantwortlichkeitsgefühls durchaus bewußt gewesen und haben den vorgeschriebenen Weg des Schiedsverfahrens eingeleitet. Das Reichsarbeitsministerium ist unmittelbar durch die Angestelltenverbände über die kritische Lage unterrichtet worden. Zwecks sofortiger Einberufung eines Schiedsgerichts wurde nachstehendes dringendes Telegramm an den Reichswirtschaftsminister abgesandt:

> Gesamte Angestelltenschaft Magdeburgs, Industrie, Großhandel, Einzelhandel erbitten Einsetzen Schiedsgerichts unter von dort zu entsendendem unparteiischen Vorsitzenden. Verhandlungen über Tarifvertrag heute gescheitert. Arbeitgeber wollen örtlichen öffentlichen Schlichtungsausschuß anrufen. Arbeitnehmer diesen ablehnen, da Einigung aussichtslos. Verschleppung bringt Generalstreik. Angestelltenschaft äußerst erbittert. Im Auftrag der drei Angestelltenspitzenverbände Stadtrat Ingenieur Cruse, Leipziger Straße 30.

Es ist nun abzuwarten, ob die zentrale Stelle einen Weg zur Einigung findet. Die Situation ist ernst. —

Brandes' Abschied.

Der zum Zentralvorsitzenden des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes gewählte, früher einmal sozialdemokratische, jetzt unabhängige Alwin Brandes hat seine Tätigkeit in Magdeburg nicht aufgeben können, ohne noch einmal seinem Haß gegen die „Volksstimme" die Zügel schießen zu lassen. Sie hat während des Krieges seine Schaukelpolitik nicht mitmachen wollen, und da Brandes selbst als Vorsitzender der Preßkommission es nicht vermochte, eine Aenderung ihrer politischen Haltung durchzusetzen, so hat er einen unbändigen Zorn auf das Blatt, das die alten sozialdemokratischen Grundsätze in Magdeburg vertritt.

In dem der letzten Generalversammlung der Verwaltungsstelle Magdeburg des Metallarbeiterverbandes vorgelegten Vierteljahrsbericht beschäftigt sich Brandes mit dem Berliner Metallarbeiterstreik, in dem die dortigen Arbeiter „die letzten Opfer" trugen. Dann fährt der Biedermann fort:

> Daß sie deshalb von der ganzen kapitalistischen Presse verleumdet wurden, ist verständlich, daß sie aber auch von einem Teile der sozialistischen Presse Deutschlands geschmäht wurden, ist ungeheuerlich. Auch die hiesige „Volksstimme" brachte am Abend des 13. November einen Leitartikel „Der verlorne Streik", der voller Verleumdungen gegen die Berliner Kollegen war. Und dieser Artikel erschien am Abend vor dem Tage, an welchem die Vertreter der Magdeburger Kollegen vor dem Schlichtungsausschuß ihren Kampf mit dem hiesigen Unternehmertum auszufechten hatten.
>
> Eine derartige Handlung mußte die Position der Unternehmer stärken. Es ist nicht die Schuld der „Volksstimme", wenn dennoch das Ergebnis der diesmaligen Lohnbewegung der Magdeburger Metallarbeiter besser ausgefallen ist, als viele nach den geschilderten Vorgängen annahmen. Der große Kampf der hiesigen Kollegen im Juni, der gleichfalls von jenen herabzusetzen versucht wurde, hatte die Unternehmer von einer völligen Ablehnung unsrer Forderungen, wie im Juni, Abstand nehmen lassen.

Diese Art der Beweisführung hat Brandes auch in der Generalversammlung mündlich zum Vortrag gebracht. Wir können nicht anders, als seine Behauptungen zu kennzeichnen als eine bodenlos leichtfertige Verdrehung! Nicht um mit ihm zu rechten, gehen wir auf diese Dinge ein, sondern um den Mitgliedern des Metallarbeiterverbandes zu zeigen, von welcher Art Wahrheitsliebe ihr neuer Verbandsvorsitzender ist.

Wir stellen zunächst fest, daß wir während des großen Berliner Streikes uns reinberichtend verhalten haben, ohne irgendein Wort der Kritik anzufügen. Erst als der Streik infolge der unfähigen unabhängigen Leitung total verfahren war und abgebrochen werden mußte, nachdem über 20 Millionen Mark Verbandsgelder allein aus der Hauptkasse verstreikt waren, haben wir, unsrer Pflicht genügend, die „revolutionäre" Gewerkschaftsführung der neuen Verbandsgrößen Berlins unter die Lupe genommen. Diese Kritik an den Führern dichtet Brandes in „Verleumdungen" gegen die kämpfenden Arbeiter um. Das ist ebenso bequem, wie sein Verhalten in der Berliner Gewerkschaftskommission, wo er auf die Frage, wie er als Verbandsvorsitzender sich zu dem beantragten Generalstreik stelle, sich einfach ausschwieg. Unnütz zu sagen, daß daß auch seine Mitteilung, unser Artikel sei deswegen schädlich für die Magdeburger Metallarbeiter gewesen, weil er einen Tag vor den Verhandlungen des Schlichtungsausschusses über die hiesigen Forderungen erschien. Einmal, das weiß Brandes so gut wie wir, ist das hiesige Unternehmertum über die Stärke oder Schwäche der Arbeiter-Organisation sicher so gut im Bilde, wie er nur wünschen kann. Dann aber müssen wir feststellen, daß wir von dem Stattfinden der Verhandlungen an jenem Tage so wenig unterrichtet waren, wie wohl die meisten Metallarbeiter Magdeburgs. Brandes' Aeußerung stellt sich also dar als vollendete Heuchelei.

Sie wird allerdings noch übertroffen durch die Art, wie er am Sonntag die Wahl der Ortsbeamten hat vornehmen lassen. Immer haben diese Wahlen durch Stimmzettel stattgefunden. Auch für den Sonntag waren 7000 Stimmzettel gedruckt worden. Sie wurden aber gar nicht erst verteilt. Vielmehr ließ Brandes über die von ihm vorgeschlagenen Kandidaten durch Handaufheben abstimmen und erklärte unter stürmischem Widerspruch eines großen Teiles der Versammlung die Vorgeschlagenen für gewählt. Diese Methode veranlaßte Hunderte von Teilnehmern, vor Ekel über diese Gewaltakte sofort unter Protest die Versammlung zu verlassen.

Brandes, der seine Wahl nach Stuttgart der Spaltung des Verbandes verdankt, läßt auch in Magdeburg einen organisatorischen Trümmerhaufen zurück. Und die Unabhängigen jubeln darüber. —

Militärjustiz.

Nicht jeder Soldat, der vor ein Kriegsgericht kommt, hat das Glück und die milden Richter wie Marloh. Diese Erfahrung mußten am Mittwoch acht junge Leute machen, die vor dem hiesigen Kriegsgericht standen. Die Anklage lautete zum Teil auf Gehorsamsverweigerung resp. Achtungsverletzung und in einem Falle auf Rädelsführerschaft. Das Urteil war im letztern Falle geradezu vernichtend. Es lautete für den sogenannten Rädelsführer, einen jungen Mann von etwa 20 Jahren auf 5 Jahre — **5 Jahre Gefängnis**, nachdem der Anklagevertreter sogar anfänglich 10 Jahre beantragt hatte. Die übrigen Angeklagten, die Mitläufer waren, kamen jeder mit 4 Wochen Mittelarrest davon. Merkwürdig ist dabei nur, daß fast das ganze Regiment an der Sache beteiligt war, aber nur 8 Mann zur Bestrafung herausgesucht wurden.

Der Anklage lagen folgende Tatsachen zugrunde: Im Februar dieses Jahres machte sich bei den hiesigen Truppenteilen eine große Unzufriedenheit bemerkbar. Die Mannschaften hatten Ursache, sich über die Vorgesetzten zu beschweren. Es schien, als sollte der alte Geist in voller Glorie wieder zur Herrschaft kommen. Beim Infanterie-Regiment Nr. 66 hatte besonders ein merkwürdiges Strafsystem viel Mißstimmung ausgelöst: Die Leute mußten Geldstrafen bezahlen, wenn sie zu spät zum Dienst kamen. Es ist begreiflich, daß sich die Soldaten zu wehren suchten, denn schließlich wollte man sich das alte Preußentum nicht wieder durch Vorgesetzte einführen lassen. Die Pioniere wollten eine Demonstration veranstalten und forderten die 66er zur Teilnahme auf. Für die Teilnahme soll der mit 5 Jahren Gefängnis bestrafte junge Mann agitiert haben. Das war seine ganze Rädelsführerschaft.

Am 28. Februar zogen die Pioniere und mit ihnen die 66er nach dem Domplatz. Auf dem Domplatz angekommen, sahen sie sich einer politischen Versammlung gegenüber. Sie kehrten sofort um und nahmen freiwillig ihren Dienst wieder auf. Das Ganze war nicht mehr als ein Dummjungenstreich und dafür 5 Jahre Gefängnis. Vom Feldwebel Otto Jährich, 5. Komp. Inf.-Regt. 66 wurde Anzeige erstattet. Die Feldwebel der anderen Kompanien erstatteten keine Anzeigen über ihre Leute, wohl in der ganz richtigen Annahme, daß angesichts der damals herrschenden Aufregung nicht alles so genau genommen werden könne. Bemerkenswert ist auch, daß kein weiterer Zeuge zu den Verhandlungen hinzugezogen wurde als der Feldwebel Jährich, trotzdem der damalige Soldatenrat die Sache geschlichtet hatte und jedenfalls besser Auskunft hätte erteilen können, als der als Partei anzusehende Feldwebel. Der Rädelsführer sitzt seit neun Monaten in Untersuchungshaft.

Schreiben wir 1819 oder 1919? Hat man bei dem Urteil daran gedacht, daß der Soldat in den Revolutionsmonaten anders dachte und denken mußte als in der altpreußischen Zeit, da er noch dem König als willenloses Werkzeug vereidigt war, daß er selbst ein andrer werden mußte, als „sein" König und Kaiser mutig und treu ausgerissen war? Wenn die Militärjustiz weiter in dieser Art wirken kann und darf wie in den letzten Wochen, dann braucht man sich nicht mehr zu wundern über die wachsende Erbitterung in weiten Volkskreisen. —

— **Politik und Beamte** lautete das Thema, das der Demokrat Riedel, Mitglied der Preußischen Landesversammlung, in öffentlicher Versammlung am Mittwoch in Richardts Festsälen behandelte. Der Referent besprach die große Besoldungsreform, die der Finanzminister bis zum 1. April in Kraft treten lassen will, und erwähnte die Hinderungsgründe für ein früheres Zustandekommen der Besoldungsordnung, namentlich die Uebernahme der Eisenbahnbeamten auf das Reich und die Erledigung der Steuerreform. Die Besoldungsreform soll nicht nur eine zeitgemäße Erhöhung der Gehalte, sondern auch eine organische Umgestaltung des ganzen Besoldungswesens bringen. Der Abgeordnete wies mit Recht darauf hin, wie entrechtet die Beamten unter der alten Regierung gewesen seien, und wie sie während des ganzen Krieges ohne jede Gehaltserhöhung gelassen wurden, und nur kleine Abschlagszahlungen in Gestalt eines bunten Durcheinanders bureaukratisch gewährter Beihilfen erhielten. Daß die Beamtenschaft aber durch die Revolution aus den Ketten des alten Obrigkeitstaats befreit wurde, davon erwähnte der Referent nichts. Er verbreitete sich dann eingehend über das Problem des Beamtenrechts. Früher sei der Persönlichkeitswille des Beamten ausgeschaltet gewesen, er war ein willenloses Rädchen in der bureaukratischen Maschine des Staates, jetzt muß ihm die Freiheit der persönlichen Ueberzeugung und politischen Betätigung garantiert werden. Pflicht des Volkes sei es, eine freudige, lebensfrohe Beamtenschaft zu schaffen. Die rechtliche, wirtschaftliche, kulturelle und sittliche Förderung des Beamtentums müsse sich die Regierung angelegen sein lassen. Ein Gesetzbuch der Arbeit sei in Vorbereitung, das alle Fragen der Arbeitnehmer regeln soll, in ihm müßten auch die Beamtenfragen Aufnahme finden. In der Aussprache blamierten sich zwei rechtsstehende Redner, der Eisenbahnobersekretär Glaser und Dr. Frohn, mit ihrer politischen Unkenntnis. Genosse Lucke schilderte die große wirtschaftliche Notlage der Beamten, von denen tausende kein Existenzminimum haben. Er trat den politischen Unsinnigkeiten der Rechtsparteiler entgegen und wies nach, wie traurig es mit der Fürsorge der Rechtsparteien für die Beamten bisher bestellt war, und wie auch jetzt wieder die Deutschnationalen durch die Ablehnung des Etats den Beamten die Gehalte verweigert haben. —

— **Forderungen der Regierungsbeamten.** Der Beamtenausschuß der Regierung zu Magdeburg schreibt uns: Die wirtschaftliche Lage der preußischen Staatsbeamten ist infolge der ungeheuerlichen Steigerung aller Preise und des Sinkens des Geldwertes zurzeit eine so drückende geworden, daß mangels schneller und gründlicher Staatshilfe mit Sicherheit schwere und den geordneten Staatsbetrieb in Frage stellende Katastrophen zu erwarten sind. In weiten Beamtenkreisen herrscht schwere Verschuldung, die den demnächstigen völligen Zusammenbruch der Betroffenen erwarten läßt. Nur schnellste Hilfe in großem Maßstab kann deshalb das Verderben des Staates noch aufhalten. Hierbei wird zu berücksichtigen sein, daß die Preise des unentbehrlichen Lebensbedarfs nicht nur um das Doppelte, sondern um ein Vielfaches gestiegen sind, und daß deshalb auch den Handarbeitern ein Mehrfaches des Friedenslohns gewährt wird. Die sämtlichen Beamten der Regierung, des Oberpräsidiums, des Provinzial-Schulkollegiums und der Elbstrombauverwaltung in Magdeburg sprechen die Bitte und die Erwartung aus, die Staatsregierung möchte unverzüglich Schritte tun, um die furchtbare Notlage der Beamten zunächst zu lindern und sodann bei der zum 1. April 1920 zu erwartenden Aufbesserung der Beamteneinkommen der Steigerung der Preise des unentbehrlichen Lebensbedarfs und der Entwertung des Geldes in vollem Maße Rechnung zu tragen. —

— **Die Kaffee-Getränk-Versorgung im kommenden Winter.** Aus Angestelltenkreisen wird uns geschrieben: Dafür, daß man für die Herstellung von Graupen und Kindermehl vorzugsweise Gerste liefert, haben wir volles Verständnis, wiewohl nach weitverbreiteter Auffassung schon zuviel Graupe auf den Markt kommt. Wogegen wir uns aber mit Nachdruck wenden müssen, ist der Standpunkt der Reichsgetreidestelle, daß die Brauereien beliefert werden sollen, ehe für die Kaffee-Ersatz-Industrie Gerste zur Verfügung gestellt wird. In Regierungskreisen scheint man danach immer noch nicht einzusehen, daß in dem ungewöhnlich frühzeitig einsetzenden Winter, in welchem das Heizmaterial so knapp zu werden droht, alsbald eine stürmische Nachfrage nach einem warmen Getränk sich geltend machen muß. Im Frieden standen, abgesehen von Bohnenkaffee, Tee und Kakao, dem Verbraucher die Fabrikate aus über 160 000 Tonnen Getreide und 80 000 Tonnen Zichorie zur Verfügung. Der Reichsfinanzminister wünscht die Einfuhr von Bohnenkaffee aus naheliegenden Gründen auf ein Minimum beschränkt zu sehen. Die Zichorienindustrie kann höchstens auf ein Fünftel der Zichorienwurzeln rechnen, die sie im Frieden zur Verfügung hatte. Und angesichts einer solchen Not soll die Lieferung von Gerste für Kaffee-Ersatz in den Hintergrund gedrängt werden? — Man sollte meinen, daß unter den obwaltenden Umständen in allererster Linie für eine ausreichende Versorgung der Bevölkerung mit einem guten, warmen Getränk Fürsorge getroffen werden muß. —

× **Alkoholverkauf.** In einer Stadt an der Elbe hat ein Schiffer Methylalkohol von rötlicher Färbung bei Kaufleuten und Privatpersonen als Trinksprit abzusetzen versucht. Vor Ankauf wird wegen der Vergiftungsgefahr gewarnt. Nachricht erbittet das Polizeipräsidium.

× **Nächtliche Streifen.** Um der Unsicherheit auf den Straßen, namentlich während der Nachtstunden, wirksam zu steuern, werden zu unregelmäßigen Zeiten in den einzelnen Polizeirevieren in der Zeit von 7 Uhr abends bis 6 Uhr morgens unter Führung von Polizeikommissaren bzw. Oberwachtmeistern unter Heranziehung der Sicherheitspolizei Streifen abgehalten, wozu jedesmal alle verfügbaren Beamten der Reviere unter Mitführung von Polizeihunden verwendet werden. Es werden hierbei revierweise die Straßen, Herbergen, Kaffeestuben und die Orte, an welchen sich verdächtige oder von der Polizei oder Staatsanwaltschaft gesuchte Personen aufzuhalten pflegen, sowie die Bahnhöfe abgesucht, verdächtig erscheinende Personen angehalten und ihre Personalien festgestellt. In der Zeit vom 14. November bis 7. Dezember sind insgesamt 36 solcher Streifen abgehalten, dabei 93 männliche und 24 weibliche Personen aufgegriffen worden. Von diesen wurden 44 männliche und 10 weibliche Personen eingeliefert, und zwar 18 männliche und 4 weibliche Personen wegen Diebstahls bzw. Hehlerei, 15 männliche wegen Obdachlosigkeit und wiederholten Nächtigens auf dem Bahnhof, die übrigen wegen Obdachlosigkeit und Ausweislosigkeit oder Führung falscher Ausweise. Ferner wurden bei diesen Gelegenheiten festgestellt und zur Anzeige gebracht: 4 männliche und 2 weibliche Personen wegen unerlaubten Straßenhandels, eine Person wegen rechtswidrigen Tragens militärischer Abzeichen, zwei Lokale wegen unerlaubten Tanzes und mehrere Uebertretungen in der Bekanntmachung betr. Einschränkung des Lichtverbrauchs. In zahlreichen Fällen wurde bei Ruhestörungen eingeschritten, verdächtige Elemente wurden durch das Erscheinen der Polizeibeamten verscheucht und hilfs- und ratsbedürftige Personen unterstützt. —

× **Gestohlen** wurden aus einem unverschlossenen Raum in der Großen Diesdorfer Straße ein goldener Ring mit hochgeschliffenem 1/4 karätigem Brillant; aus einem verschlossenen Laden am Breiten Weg Schokoladen im Werte von etwa 6000 Mark; von einem unverschlossenen Trockenboden in der Kamelstraße eine Anzahl verschiedener Wäschestücke; aus einem verschlossenen Laden in der Großen Münzstraße Schokoladen und andre Sachen im Werte von etwa 1900 Mark; aus einem Grundstück in der Schöneckstraße zwei Autoräder mit Gummireifen und ein Damenrad; aus einem verschlossenen Keller in der Mittagstraße ein Fahrrad Adler mit schwarzem Rahmen, schwarzen Felgen und wenig gebogener Lenkstange sowie fünf Flaschen Himbeersaft und eine Flasche Johannisbeerwein; aus einer verschlossenen Wohnung in der Ritterstraße mehrere Paar Damen-, Herren- und Kinderstiefel sowie Schnürbänder; aus einem verschlossenen Laden in der Halberstädter Straße ein großer Posten baumwollene Stoffe, seidene Blusen, Untertaillen, Korsette, Damenstrümpfe, Herrenunterjacken, weiße und bunte Taschentücher, Verbandmull, Damen-Barchentbeinkleider und -röcke, weiße Herrenkragen, etwa 100 Selbstbinder u. a. m. —

× **Zwei Pferde gestohlen.** In der Nacht zum 10. d. M. wurden aus einem verschlossenen Stall in Deutschdorf bei Borsfelde zwei Pferde, und zwar ein dunkler Fuchswallach, 6 Jahre alt, 1,70 m groß, ohne Abzeichen, und ein hellbrauner Wallach, 4 Jahre alt, hinten gefesselt, mit Stern und Schnippe, gestohlen. Auf Wiedererlangung der Pferde ist eine Belohnung von 5000 Mark ausgesetzt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei. —

× **Wo ist das Kind?** Ein Dienstmädchen aus Bismark hat angeblich ihren am 25. August 1919 hier gebornen Sohn Otto Paul auf dem hiesigen Bahnhof, als es mit dem Kinde nach seiner Heimat reisen wollte, an eine fremde Dame, die angegeben hat, ihr Mann sei im Felde gefallen, als eigen abgegeben. Die Adresse soll die Dame nicht angegeben haben, weil sie befürchtet haben soll, das Mädchen würde sich das Kind später wiederholen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Kind von der Mutter beseitigt ist, andernfalls ist die Möglichkeit vorhanden, daß es von der Empfängerin zu einem Betrug benutzt wird. Sachdienliche Mitteilungen erbitten die Kriminalpolizei. —

× **Einbrecher ergriffen.** Der Arbeiter Willi Schulz, Venedische Straße 15 wohnhaft, der dringend verdächtig ist, mehrere Einbruchsdiebstähle ausgeführt zu haben, wurde am 9. d. M. morgens von drei Polizeiwachtmeistern in seiner Wohnung festgenommen, nachdem er versucht hatte, durch ein Fenster zu entfliehen. In seiner Wohnung wurden mehrere neue Brieftaschen und Geldtäschchen vorgefunden, die in derselben Nacht aus einer verschlossenen Werkstatt in der Dreiengelstraße gestohlen sind, die er aber von einem Unbekannten gekauft haben will. Schulz ist der Mann, der am 18. August in einer Kaffeestube festgenommen, sich mit einem Militärpaß auf Ernst Schmidt aus Bitterfeld lautend auswies und in der Jakobstraße geflüchtet war. Es waren mehrere Schüsse von einem Polizeiwachtmeister hinter ihm abgegeben, wovon einer, wie jetzt festgestellt ist, ihn an einem Ellbogen verletzt hat. Schulz hat sich selbst behandelt und ist der Arm wenig gebrauchsfähig. —

Magdeburger Partei-Nachrichten.

Sozialdemokratischer Verein.

Bezirk Sudenburg. Freitag abend 7½ Uhr Sitzung der Obleute und Zeitungsausträgerinnen im „Goldenen Löwen". (370

Bezirk Friedrichstadt-Werder. Unterkassierer und Funktionäre wollen sich Sonntag vormittag beim Genossen Kunzemann einfinden. (370

Bezirk Cracau-Prester. Am Sonnabend den 13. Dezember, abends 7½ Uhr, Versammlung im „Elbgarten". Parteisekretär O. Winzer spricht über Verfassung und Arbeiterschaft.

Jugendbund Freiheit.

Am Freitag abend 8 Uhr im Jugendheim Uebungsabend der Jugendmusiker zur Weihnachtsfeier.

Die Nationalversammlung.

126. Sitzung.

Berlin, 10. Dezember 1919.

Die allgemeine Aussprache über das Reichsnotopfer wird beim § 1 fortgesetzt.

Abg. Braun (Franken, Soz.): Der gestrige Tag hat bewiesen, daß die Herren von der Rechten alles tun wollen, um das Zustandekommen des Reichsnotopfers zu verhindern. Sie sind bemüht, die Steuergesetze zu sabotieren. Mit allen Mitteln wollen sie die Verhandlungen stören. Wir werden aber dafür sorgen, daß ihre Pläne nicht gelingen, daß die Kriegsgewinne erfaßt werden und ein gerechter Ausgleich im Volke hergestellt wird. Für die Rechte gilt das abgeänderte Wort Bismarcks: Wir Deutschen fürchten nichts so sehr, als Steuern zu zahlen. Es gibt keinen ärgeren Antinationalismus als denjenigen, der es uns unmöglich machen will, den Wiederaufbau zu vollziehen. Das ist die Drückebergerei des Kapitals. So ist es immer schon gewesen. Das Kapital hat sich immer vom Steuerzahlen gedrückt, schon seit der Gründung des Reiches.

Alle Lasten mußten die breiten Massen tragen.

Der Kampf gegen Erzberger ist nichts weiter als ein Kampf gegen die Belastung des Besitzes. Man will diesen Mann fällen, weil er im Gegensatz zu seinen Vorgängern die größte Tatkraft bei der Lösung der Finanzfragen zeigt. Ihre Politik (nach rechts) führt naturgemäß zum Staatsbankrott und dagegen müssen wir uns mit aller Entschiedenheit wenden. Der Kampf von rechts wird gegen die Republik, gegen die Nationalversammlung, gegen alle sozialen Maßnahmen geführt. Wir aber wollen Deutschland retten, wir wollen nicht, daß das Ruhrgebiet besetzt wird. (Lebhafter Beifall b. d. Soz. — Unruhe rechts.) Ich komme jetzt zu dem unangenehmsten Teile meiner Rede, zu Herrn Dr. Hugenberg. Wir hätten es begriffen, daß Herr Hugenberg gegen das Steuerzahlen der Besitzenden ist. Seine Rede war aber mehr als eine

Klassenkampfrede des Kapitalismus.

Seine Worte waren wohlüberlegt, in der Studierstube niedergeschrieben und für die Leser des Generalanzeigers in Essen und des Lokalanzeigers in Berlin berechnet. (Heiterkeit.) Ich muß Herrn Hugenberg ins Gedächtnis rufen, daß er in dem Bestechungsprozeß gegen die Firma Krupp nicht vereidigt worden ist, weil er dem Richter der Teilnahme verdächtig erschien. Dieser Mann redet hier von Korruption, der selbst das preußische Beamtentum im Kriegsministerium und Reichsmarineamt durch Bestechung korrumpiert hat.

Präsident Fehrenbach: Es geht nicht an, daß sie einem Abgeordneten vorwerfen, er habe Beamte korrumpiert.

Abg. Braun (fortfahrend): Von der Firma Krupp, deren Generaldirektor Herr Hugenberg bis zur Revolution gewesen ist, sind die interessantesten internationalen Beziehungen gepflogen worden. So sind mit den Putilowwerken, deren Kanonen

unsre eignen Soldaten nachher niedergemäht

haben, technische Erfindungen ausgetauscht worden. Nach Nordamerika ist die Tonne Kruppschen Panzerstahls um 40 Mark billiger geliefert worden als an Deutschland. Ist das Patriotismus? Diese Leute wagen heute von Korruption zu sprechen! Im Kriege, den Sie (nach rechts) verherrlichen und wiederholen möchten, liegen die Wurzeln der Korruption. Auch die Korruption des Schiebertums ist aus dem Krieg entstanden. Herr Dr. Hugenberg hat den Finanzminister einen Landesverräter genannt. Dabei hat er selbst den ärgsten Landesverrat begangen, indem er der Entente deutsches Land geradezu angeboten hat.

Präsident Fehrenbach: Ich kann nicht zugeben, daß einem Mitglied des Hauses Landesverrat vorgeworfen wird. Ich bitte Sie, die gestrigen Vorgänge sich zur Warnung dienen zu lassen und sich unsern Aufgaben zuzuwenden, nämlich der Steuerdebatte.

Abg. Dr. Braun (Franken, Soz.) fortfahrend: Die Geschichte des Stahlwerksverbandes, bei der Herr Dr. Hugenberg eine Rolle spielte, ist eines der traurigsten Kapitel: nicht für Sie (nach rechts); für Sie ist es ein goldiges Kapitel. Der Stahlwerksverband hat 1915 die Notlage des deutschen Volkes in der unerhörtesten Weise ausgenutzt. (Zuruf rechts: Unwahr!) Der Untersuchungsausschuß wird sich hoffentlich gründlich mit der Frage beschäftigen, warum die Stahlindustrie sich zehn Millionen Wuchergewinn monatlich verschaffen konnte. (Hört, hört! b. d. Soz.) Merkwürdigerweise ist ein großer Teil dieser Akten aus dem Kriegsministerium verschwunden. (Hört, hört!) In Massen wurden deutsche Stahlschienen über die Schweiz nach Italien geliefert, damit Italien daraus Waffen gegen Deutschland machen konnte. (Hört, hört! links.)

Helfferich duldete diese Geschäfte;

er war ein Finanzminister nach dem Herzen der Rechten. (Sehr wahr! links.) Wir wollen die kleinen Rentner schonen und die Interessen der Auslandsdeutschen wahren. (Lebh. Beif. b. d. Soz.)

Abg. Farwick (Ztr.): Wir billigen den Gesetzentwurf, und stehen in allen seinen Hauptsachen auf seinem Boden. Einige Abänderungsanträge werden wir noch einbringen. Dieses Reichsnotopfer ist eine unbedingte Notwendigkeit. Der gestrige Tag war ein schwarzer Tag in unserm parlamentarischen Leben, und ich erkläre namens sämtlicher Parteiangehöriger aus dem besetzten Gebiet, daß wir uns mit flammendem Protest gegen einen derartigen Gedanken verwahren. (Lebhafter Beifall im Zentrum und links.) Wir sind Deutsche, und wer den Feind auffordern will, über unsre Leiber hinwegzuschreiten, der rechnet schon zu den Toten. Wir müssen aber noch 15 Jahre in diesem Lande leben und haben hierzu alle Kraft nötig.

Abg. Dr. Petersen (Dem.): Wir Demokraten sind bereit, dem Besitz das größtmögliche Opfer aufzuerlegen; indessen ist die Frage, ob das in Form einer einmaligen Vermögensabgabe erfolgen soll oder in der Form einer jährlich zu erhebenden Abgabe, noch nicht endgültig geklärt. Die Fraktion wird daher ihre Abstimmung in zweiter Lesung nur als vorläufig ansehen. Die Entscheidung wird erst in der dritten Lesung fallen. Wir stehen aber auf dem Boden der Vorlage und werden auch in der zweiten Lesung dafür stimmen. Wir sind aufs tiefste entrüstet darüber, daß die Gefühle des Volkes vom Abg. Hugenberg in dieser Weise verletzt worden sind. (Lebhafter Beifall b. d. Mehrheit. Lachen rechts.)

Abg. Dr. Becker (Hessen, Dt. Vp.): Die Behauptung des Abg. Braun, daß der Besitz steuerscheu sei, ist objektiv unwahr. Der Redner empfiehlt dann den Weg der Zwangsanleihe an Stelle der Regierungsvorlage.

Reichsfinanzminister Erzberger: Der Abg. Hugenberg hat gestern das Hohelied des Egoismus gesungen. Dagegen stelle ich das Hohelied der Solidarität, des sozialen Interesses. Wer nicht verstanden hat, daß das soziale Interesse der Grundgedanke unsrer ganzen Umwälzung ist, den bedaure ich. Das deutsche Volk erträgt nicht, daß solche ungeheuern Ansammlungen von Vermögen vor dem Krieg und leider noch während des Krieges stattgefunden haben. Wenn das Reichsnotopfer nicht zur Verabschiedung kommt, ist eine indirekte Steuerbelastung nicht durchführbar, dann kann keine Regierung unser Wirtschaftsleben ruhig und sicher aufwärtsführen. Die Zwangsanleihe, die von der Rechten gewünscht wird, würde einen Kurs von 20 bis 22 haben. Sie würde die Summe von 25 Milliarden innerhalb von sechs Monaten aus dem deutschen Volke herausziehen, während das Notopfer dem deutschen Volke jährlich 2,8 Milliarden auferlegt. Der Familienstand wird berücksichtigt werden. Die kleinen Rentner bis 100 000 Mark, die also 5000 Mark Einkommen haben, brauchen keinen Pfennig zu zahlen. Das Vorhandensein von vier Kindern und mehr wird bei dem Vermögen bis zu 200 000 Mark besondere Berücksichtigung finden. Es wird dafür gesorgt werden, daß die gewerblichen und landwirtschaftlichen Betriebe

lebenskräftig und lebensfähig erhalten bleiben.

Bei der Vermögensfeststellung soll auch nicht der Wert der einzelnen Stücke, wie er sich jetzt darstellt, zusammengezählt werden. Das wäre wirtschaftlicher Wahnsinn. Die einzelnen Stücke sollen nur Anhaltspunkte bilden. Das Reichsnotopfer ist notwendig, es muß rasch verabschiedet werden.

Abg. Wurm (Unabh. Soz.): Das Kapital muß noch in ganz andrer Weise herangezogen werden. Es hat den Krieg verursacht und soll nun auch die Zeche bezahlen. Die Rechte sucht von dem unabwendbaren Schicksal der Ablösung durch eine neue Wirtschaftsform hinwegzukommen. Wir bewilligen keinen Pfennig einer Steuer, die den wirtschaftlich Schwächern stärker trifft als den wirtschaftlich Starken, und das ist das Wesen der indirekten Steuern. Es ist eine Machtfrage, die jetzt hier zur Entscheidung kommt. Viel hängt davon ab, welche Mächte zwischen der zweiten und dritten Lesung hinter den Kulissen noch in Bewegung gebracht werden. Wenn das Gesetz abgelehnt wird, so wird damit ein glänzendes Agitationsmaterial für uns geschaffen. (Beifall b. d. Unabh. Soz.)

In namentlicher Abstimmung wird sodann über den Antrag Dr. Becker (Dt. Vp.), die Vorlage an den Ausschuß zurückzuverweisen, abgestimmt. Der Antrag wird mit 236 gegen 43 Stimmen der Rechten abgelehnt.

Abgelehnt wird der Antrag auf Erhebung einer Zwangsanleihe. § 2 wird angenommen mit einer Aenderung, wonach diejenigen Deutschen abgabefrei sein sollen, die schon eine geraume Zeit vor dem Krieg im Ausland wohnten und in Zukunft wieder im Ausland tätig sein werden.

Abg. Dietrich (dt.-natl.) beantragt Abgabefreiheit auch für die gemeinnützigen landschaftlichen und ritterschaftlichen Kreditinstitute.

Der Antrag Dietrich wird abgelehnt. Angenommen wird ein Antrag Blunck (Dem.)-Braun (Soz.), wonach Genossenschaften nur abgabepflichtig sind, deren Anteile auf mindestens 50 Mark lauten.

Nach § 5 sind abgabefrei die Länder, die Gemeinden, die Kirchen sowie die kirchlichen und religiösen Gemeinschaften, Universitäten, Hochschulen, die Reichsbank, die Reichsdarlehnskassen und die Staatsbanken, die Sparkassen sowie die von Körperschaften des öffentlichen Rechts begründeten gemeinnützigen Kreditanstalten, Handelskammern, Gewerbekammern, Handwerkskammern, Landwirtschaftskammern usw. Die Anstalten der Versicherungsgesetze, die Pensions- usw. Kassen, Stiftungen, Anstalten usw., die gemeinnützigen Zwecken dienen und auf Antrag des Ausschusses politische Parteien und Vereine.

Abg. Wieland (Dem.) verlangt Abgabefreiheit auch für die wissenschaftlichen Verbände.

Reichsfinanzminister Erzberger sagt das zu.

Abg. Gruber (Soz): Wenn der Reichsfinanzminister in der furchtbaren Not, in der das Reich sich befindet, an der Hütte des armen Mannes anklopft und ihm seine Ersparnisse nimmt, so soll er auch an dem Kirchenvermögen nicht achtlos vorübergehen. Es gibt Kirchenstiftungen und -gemeinden, die über großen Besitz verfügen. Im Kriege hat man die Kirche auch herangezogen, indem man die Glocken beschlagnahmte, um daraus Geschütze zu gießen. Der Finanzminister hat ja schon zugesagt, daß er das Einkommen der Toten Hand besteuern will. Damit sind wir aber nicht zufrieden, wir wollen auch das Vermögen besteuern. Es würde eine Beleidigung bedeuten, wenn man hier die Kirche zurücksetzen würde. Die öffentlichen Sparkassen sollen abgabefrei sein, nach einem von uns gestellten Antrag sollen aber nicht alle dem öffentlichen Verkehr dienenden Sparkassen von der Abgabe befreit sein, weil sich hinter manchen von diesen private Bankiers verbergen.

Reichsfinanzminister Erzberger: Am liebsten wäre es mir, wenn Sie den ganzen § 5 streichen würden, wenn überhaupt keine Ausnahme gemacht würde. Aber es ist unmöglich, z. B. die politischen Vereine abgabenfrei zu lassen, und die Kirche nicht. Im übrigen wird ein Gesetzentwurf über die Besteuerung der Toten Hand in nächster Zeit kommen.

Abg. Mumm (dt.-natl.) wendet sich gegen den sozialdemokratischen Antrag auf Heranziehung der Kirche zum Reichsnotopfer.

Abg. Farwick (Ztr.): Die Besteuerung der Kirche wäre ein Ausnahmegesetz schlimmster Art.

Nach weitern Ausführungen der Abgg. Blunck (Dem.), Rießer (Dt. Vp.) und Grünewald (Dem.) wird § 5 unter Ablehnung des sozialdemokratischen Antrags angenommen.

Donnerstag 1 Uhr: Reichsbankgesetz und Weiterberatung.

Schluß 7 Uhr. —

Provinz und Umgegend.

Enteignungsrecht.

Dem Elektrizitätswerk Sachsen-Anhalt A.-G., Halle a. d. S., ist von der preußischen Staatsregierung das Recht verliehen worden, zum Bau von vier Hochspannungsleitungen von 100 000 und 60 000 Volt das erforderliche Grundeigentum, nötigenfalls im Wege der Enteignung zu erwerben, oder, soweit es ausreicht, mit einer dauernden Beschränkung zu belasten. Es handelt sich um die Strecken: von Gröbers bis Halle nach Bleicherode (Südharz), von Bitterfeld nach Magdeburg, von Eisleben nach Nachterstedt, Krottorf, Wilhelmshall und Halberstadt und von Magdeburg nach Stendal und Salzwedel. —

Kreis Wanzleben.

Klein-Ottersleben, 11. Dezember. (Der Arbeiter-Jugendverein) hält am Donnerstag den 11. Dezember, abends 8 Uhr, bei Engelhaus eine Versammlung mit Vortrag ab.

Osterweddingen, 11. Dezember. (In der Gemeindevertreter-Sitzung) wurde der neugewählte Schöffe, Genosse Lehrer Hoppe, eingeführt, ebenso der neu eintretende Gemeindevertreter Genosse Umbreit. Zur Revision der Gemeindekasse wurden die alten Kassenprüfer wiedergewählt. Die Zustände auf dem Bahnhof in Osterweddingen gaben Veranlassung zu einer dringenden Eingabe an die Eisenbahn-Betriebsinspektion Magdeburg. Zugestimmt wurde der Erhöhung der Versicherungsprämie der Gemeindegebäude um 100 Prozent. Den Gemeindebeamten wurde eine einmalige Wirtschaftsbeihilfe bewilligt. Die Gemeindeverwaltung wurde beauftragt, unbedingt dafür zu sorgen, daß die der Gemeinde zustehende Kleiemenge aus dem Mahlgut der von der Gemeinde an die Mühle Egeln gelieferten Getreidemengen auch wirklich zur Ablieferung in der Gemeinde kommen. —

Absolvo-te.

(Ich spreche dich frei.) Nachdruck verboten

Roman von Klara Viebig.

(68. Fortsetzung.)

Es war Nacht über Starzydwór. Der Mond war untergegangen; vom rauhen Winde gepeitscht, jagte schwarzes Gewölk über die Firste und verdunkelte auch die Sterne.

Herr Tiralla saß unten allein in der Stube. Es wäre Zeit gewesen, für ihn, zu Bette zu gehen, aber da war niemand, der ihm half! die Marianna war heute nicht erschienen, und allein brachte er's nicht zustande, sich zu Bette zu legen. Erst hatte er gestöhnt und gebrummt, nun aber war er ganz still. Die paar Gedanken, die er noch hatte, schlichen der Dirne nach: hihi, wie die lief! Hihi, die rannte einem Liebsten zu! Es machte ihm Spaß, sich das auszudenken.

Es war doch gut, daß man wenigstens denken konnte, was man wollte, daß sie einem das nicht auch noch wegnehmen konnten, wie sonst alles, alles! Er ballte die Faust und schnitt ein Gesicht: „Die!" Da — da — an dem Sekretär hatte sie gestanden und hatte ihm sein Geld stehlen wollen — nein, sein Geld nicht, die Pulver, seine Pülverchen! Die waren noch mehr wert als Geld. Mit denen hatte sie ihn auf die Seite schaffen wollen! „Hihi!" Er kicherte wieder in sich hinein: die hatte er aber gut versteckt, die konnte sie jetzt nicht finden!

Wenn das Lehrerchen morgen kam, dem wollte er's wohl einmal zeigen, wo er sie versteckt hielt, die lieben, kostbaren Dinger! Oder nein, selbst dem Lehrerchen würde er sie nicht zeigen, wer weiß, ob der nicht lüstern danach wurde und ihn totschlug darum, und die Pülverchen alle, alle allein aufaß!

„Du, du, Lehrerchen!" Mit gehobenem Finger drohte Herr Tiralla in eine Ecke des Zimmers hinein, und dann sagte er: „Nein, nein, ich bin dir doch nicht böse, weil du so lange nicht gekommen bist zu mir! Nimm Platz, mein Bruder, da — setze dich!" Und er scharrte mit seinem schweren Fuß einen Stuhl näher heran und kächelte den Lehrer an, der da neben ihm saß mit so bleichem Gesicht und so hohlen Augen.

„Trinke, mein Freund, trinke," sprach Herr Tiralla, faßte sein Schnapsglas und leerte es auf einen Zug. „Brr!" Er schüttelte sich. Nein, es schmeckte doch gar nicht gut — oder doch, schmeckte es gut? „Nein, nein!" Er hob die Faust und schlug damit auf das Glas, daß es in Scherben ging. So, das hatte ihm wohlgetan. Der Feind konnte ihm nichts mehr antun!

„Hihi!" Er kicherte wieder in sich hinein und merkte es gar nicht, daß ihm das Blut über die Finger lief. „Lehrerchen, warum bist du so still?"

Keine Antwort. Nur der Wind jöhnte ums Haus, fuhr in den Schornstein und heulte darin: Huhu, huhu — wie eine Eule.

Herr Tiralla war sein Lebtag die winterliche Musik um Starzydwór gewohnt gewesen; jetzt fürchtete er sich. Er versuchte ein Kreuz zu schlagen. Mit scheuen Blicken sah er sich um: das Lehrerchen war gegangen, er war allein, so ganz allein!

„Wer ist da?!" Der Einsame fuhr plötzlich entsetzt auf, er wollte schreien, aber er brachte nur ein paar unartikulierte Laute heraus. Die Tür war aufgegangen. Da kam jemand, aber es war nicht das Lehrerchen! Wer kam denn sonst zu ihm?!

Mit den trüben Augen, deren Sehvermögen gelitten hatte, suchte er blinzelnd zu ergründen, wer der Eindringende sei. Ein Mensch — eine Frau —?!

„Du?!" schrie er auf und faßte nach der Flasche, um sich mit dieser zu wehren. Was wollte die Zosia, kam sie, ihn umzubringen, jetzt bei der Nacht?! Er schleuderte die Flasche, daß sie am Boden zerklirrte.

„Ich bin es, Vater," sagte Rózia, kniete nieder und las die Scherben zusammen.

„Ei ja!" Er atmete auf: jetzt sah er's, es konnte wohl die Rózia sein! Der Schein der Lampe fiel auf das spröde, rötliche Haar. Herr Tiralla bückte sich ein wenig, als sie da vor ihm kniete, und faßte das Haar an. „Ja ja, es ist nicht Zoschchen," sprach er mit einem Seufzer der Erleichterung; aber mißtrauisch war er doch noch. „Was — was willst Du?" stammelte er.

Sie war schon froh, daß er sie überhaupt erkannte. Ach, wie war ihr das Herz so unsäglich schwer! Sie wußte nicht, wie sie beginnen sollte. So setzte sie sich denn ganz still auf den zweiten Stuhl beim Tisch und sah den Mann unverwandt mit traurigen Augen an. Die Scherben, die sie in ihrer Schürze gesammelt hatte, hatte sie in den Torfkorb beim Ofen geworfen, nun wickelte sie ihre Hände in die Schürze, denn der Frost schüttelte sie trotz der stickigen Stubenwärme. Es war doch zu schwer, was sie unternommen hatte — ach, es war ja das Grausen, das sie so frieren machte! Nie, nie hatte sie etwas so Abscheuliches gesehen wie diesen Mann, der ihr Vater war. Früher war er doch groß gewesen, jetzt schien er klein geworden; seine Schultern hingen in der Flauschjoppe, deren Breite sie gar nicht mehr ausfüllten. Ein garstiges Grinsen zog seine Lippen unter der blauroten Nase herab, die förmlich leuchtete in dem sonst so fahlen, schmutziggelben Gesicht. Die Ränder seiner Lider waren wulstig nach außen gekehrt, aber das Schlimmste waren die Augen selber. Jesus Christus, diese Augen!

Es war Rózia, als müßte sie sich schützen vor diesem fast erloschenen und doch jetzt aufflackernden, tierischen Blick.

Was dachte der Vater — für wen hielt er sie denn?! Sie schrak zusammen, er hatte aufgekichert: „Hihi, he, Marianna, hihi", und hatte ihr die Spitze seines Fingers, der unablässig zitterte, genähert.

Er tippte sie an: „Hihi, — viel Vergnügen — hihi!"

„Jesus Christus," sprach sie laut, voller Inbrunst, drückte die gefalteten Hände aufs Herz und lächelte ihren Vater an: „Vater — mein Väterchen!"

Für ein paar Augenblicke wurde das Grinsen des Alten noch stärker, aber dann kam sein verzerrtes Gesicht in Ruhe. Väterchen —?! Er sah seine Tochter ganz verwundert an, dann sagte er lallend: „Das Lehrerchen ist gegangen — wer spricht — so freundlich?"

„Ich, Rózia!"

Er schüttelte grämlich den Kopf: „Will ich nicht!"

Da kam ihr ein glücklicher Gedanke. Ihre zitternden Finger auf seinen Aermel legend, sprach sie leise, schmeichelnd: „Ich bin es, Rózyczka, Dein Sternchen, Dein Füchschen, Dein Vögelchen, Dein —" die Tränen kamen ihr, sie schluckte sie tapfer hinunter, aber ihre Stimme erstickte.

Da fuhr er fort: „Mein Sönnchen, mein Himmelsschlüssel — ah, ah!" Er schmunzelte, als ob er sich an etwas erinnere, und sagte dann, so weich er's konnte, mit seiner heisern, gebrochenen Stimme: „Mein Augentrost!" Und dann besah er sie; fühlte wieder wie vorher ihr Haar an, fühlte auch an ihr herunter, die aufgesprungen war in bitter-schmerzlicher Erregung und nun groß und schlank vor ihm stand. „Zu groß — zu groß — Du bist Kleine nicht! Töchterchen mein — Rózyczka — Sönnchen — ah, mein Augentrost!" Und er lächelte zur Diele herab, als stände da ein ganz, ganz kleines Mädchen, das noch nicht auf den Tisch sehen könnte.

„Ich bin's doch," sagte sie hastig, mit ihren beiden schwachen Händen seine Hand fassend. Sie preßte und rüttelte diese, als wolle sie ihn so zu sich bringen.

Aber er sprach wie ein Irrer oder wie ein Betrunkener immer zur Diele herab, wo doch niemand stand: „Kommst Du zu Väterchen? Ei, ei — armes Väterchen immer allein ist, ganz allein, seit Lehrerchen fort ist!" Er flüsterte fast unverständlich, geheimnisvoll: „Will Zoschchen ihn umbringen, wollen alle helfen, ihn umbringen — o weh, armer Herr Tiralla!" Er schüttelte trübselig den Kopf.

Sie legte seine trocken-brennenden Finger um ihre Handgelenke. „So wahr ich hier vor Dir sitze, ich schwöre Dir, Du brauchst keine Angst zu haben, wir alle sie —" — nein, lügen durfte sie doch nicht! — so verbesserte sie sich rasch: „Wir alle meinen es gut mir Dir! Väterchen — ach, mein Väterchen!"

(Fortsetzung folgt.)

Kreis Wolmirstedt-Neuhaldensleben.

Olvenstedt, 11. Dezember. (Auf die öffentliche Versammlung) am Sonnabend den 13. Dezember, abends 7½ Uhr, im Lokal von Jeserich wird hingewiesen. (Siehe Inserat.) —

Glindenberg, 11. Dezember. (Der Sozialdemokratische Verein) hielt am Sonntag eine Mitgliederversammlung ab. Die Einwohnerwehr wurde eingehend besprochen. Es wurde darauf hingewiesen, daß sich ein jeder Arbeiter hieran beteiligen soll. Ein Leseabend soll eingeführt werden. Die Bücher dazu sollen sofort beschafft werden. Auch mit der Kohlenbelieferung sieht es in unserm Orte sehr traurig aus. Eine Beschwerde an die Regierung wurde dahingehend beantwortet, daß die Bedürftigen mit Holz beliefert werden sollen. Es ist nun Pflicht der Behörde, dafür Sorge zu tragen, daß für die Gemeinde Holz beschafft wird, damit die Bevölkerung etwas Heizmaterial hat. —

Bahldorf, 11. Dezember. (Eine Volksversammlung) findet am Freitag den 12. Dezember, abend 8 Uhr, bei Gastwirt Lehrmann statt. Referent ist Genosse Neßler (Magdeburg). —

Kreis Jerichow 1 und 2.

Gerwisch, 11. Dezember. (Eine Versammlung) der Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschädigten, Kriegsteilnehmer und -hinterbliebenen tagte bei Baumbach. Die aus der Gefangenschaft zurückgekehrten Kameraden wurden durch Kamerad Ebbrecht begrüßt und in den Reichsbund eingeführt. Es wurde einstimmig beschlossen, den Jahrestag der Gründung der Ortsgruppe am 15. Februar feierlich zu begehen. Zu diesem Zwecke wurde ein Festausschuß, bestehend aus vier Kameraden und zwei Hinterbliebenen, gewählt. Die Vereinsversammlungen finden abwechselnd bei Kiel und Bentge statt. Kameraden und Hinterbliebene, die Rat und Auskunft über Militärversorgung und Berufsberatung benötigen, wollen sich stets am Montag abend bei Kamerad Ebbrecht einfinden. —

Kirchmöser, 11. Dezember. (Banknotenfälscher.) Verhaftet wurden in voriger Woche, als sie ihren Dienst in der Pulverfabrik antreten wollten, ein Feldfeldwebel und zwei Verwaltungsschreiber. Sie sind dringend verdächtig, falsche Fünfzigmarkscheine hergestellt oder vertrieben zu haben. Belastend ist die Feststellung, daß Falsifikate bei ihnen vorgefunden wurden. Es wurde ferner seit einiger Zeit bemerkt, daß Arbeiter bei der Lohnzahlung falsche Fünfzigmarkscheine erhalten haben wollten, die zurückgebracht wurden. —

Kreis Quedlinburg-Aschersleben-Nalbe.

Schönebeck, 11. Dezember. (Leuchtpetroleum) ½ Liter zu 1,10 M. auf Abschnitt 8 der Petroleumkarten (auch Heimarbeiter) ist zu haben bei Becher, Bethge, Brauer, Donat, Drostihn, Franz, Fricke, Graf, Hache, Hartmann, Hausmann, Hopfgarten, Klebert, Konsum I, Lange (Bahnhofstr.), Linde, Mock, Nose, Oertel, Rösel, Schneider, Schramm, Fr. Schröder, Sieber. Bestandsmeldung zum 17. d. M. — Stoff für Minderbemittelte (für 20 Anzüge) ist beschafft worden. Meldungen sind an Schneidermeister Tamm zu richten. — Geringes Brotgewicht ist wiederholt festgestellt worden. Der Käufer tut gut, sich das Brot stets vorwiegen zu lassen und dem Lebensmittelamt etwaige Untergewichte sofort unter Vorlegung des Brotes zu melden, damit gegen den Bäcker eingeschritten werden kann. Das vorschriftsmäßige Gewicht ist 4½ Pfd. — Stadtverordnetensitzung. Es werden sämtliche unbesoldeten Stadträte, die sich der Neuwahl unterziehen mußten, und jetzt bestätigt sind, in ihr Amt eingeführt. Das Oberbergamt Halle hat dem Stadtrat Vogther die Annahme dieses Amtes untersagt. Das rückständige Verhalten dieser Behörde erregte bei allen Parteien große Entrüstung, der Magistrat soll beim Minister diese Ungesetzlichkeit anfechten. Das Schulgeld am Lyzeum, der Gehobenen Schule und auch die Verpflegungssätze des städtischen Krankenhauses mußten erhöht werden. Stadtv. Hertel gab den Kassenbericht. Der Anschluß an die Interessengemeinschaft des Regierungsbezirks wurde beschlossen und die geringen Unkosten dafür bewilligt. Die Verpflegungssätze für die Insassen des Armenhauses an den Armenhausverwalter werden dem Antrage gemäß erhöht. Für den zweiten Armenbezirk wurde Frau Zimmermeister Graßhof gewählt.

Staßfurt, 11. Dezember. (Die Kaliarbeiter über die Lage im Kalibergbau.) Die in Nordhausen tagende, von 50 Kaliwerken beschickte und von 200 Delegierten besuchte Arbeiterausschuß- bzw. Betriebsrätekonferenz nahm eine Resolution an, in der gegen jede weitere Verteurung der Nahrungsmittel und Bedarfsartikel protestiert wurde. Langsam und zögernd, unter schweren Entbehrungen mußten die Kaliarbeiter in unzureichender Weise mit den Löhnen den Preiserhöhungen folgen. Um die Gesundung unsers Wirtschaftslebens zu erlangen, haben die Kaliarbeiter trotz ihrer schweren Arbeit Opfer über Opfer gebracht. Auch jetzt versprechen die Versammelten, sich auf das Allernotwendigste zu beschränken. Den Organisationsleitungen bestätigen sie, daß diese in den Vorverhandlungen mit den Werksbesitzern im Sinne der Belegschaften verhandelt und das Mögliche zu erreichen versucht haben. Die Konferenz ersucht die Regierung, die Vollsozialisierung unsrer unterirdischen Bodenschätze möglichst schnell in die Wege zu leiten. Vorbedingung einer ruhigen Entwicklung ist die baldige Verabschiedung des Betriebsrätegesetzes. Der Wichtigkeit entsprechend, die die Kaliindustrie in unserm Wirtschaftsleben einnimmt, fordern die Versammelten von der Regierung regelmäßige und ausreichende Kohlenbelieferung und Wagengestellung. Unsern Arbeitsbrüdern in der Kohlenindustrie, in den Maschinen- und Waggonfabriken sowie in den Reparaturwerkstätten rufen wir zu: Schafft Kohlen und Transportmittel! Helft mit uns, das Volk vor noch größerem Elend zu bewahren! Erwähnt wurde noch, daß die Kaliindustrie heute nicht einmal den Inlandsmarkt befriedigen kann. Das Kalisyndikat ist mit der Lieferung mehrerer hunderttausend Waggons für die deutsche Landwirtschaft im Verzug. Das zwingt die Landwirtschaft zur extensiven Bewirtschaftung des Bodens. Ein ungeheurer Ernteausfall und damit vergrößerte Not muß die Folge sein. Können wir dagegen Kali in ungeheuern Mengen ausführen und Nahrungsmittel und Rohstoffe dafür eintauschen, wäre uns geholfen, wir könnten den Hunger bannen und den daniederliegenden Industrien Betriebsmaterial zuführen, denn Auslandsaufträge liegen genug vor. —

Kreis Oschersleben-Halberstadt-Wernigerode.

Halberstadt, 11. Dezember. (Butterschiebung.) Die Gewerbepolizei revidierte auf dem Bahnhof die allzu umfangreichen Gepäckstücke. Bei der Untersuchung fand sie in zwei schweren Koffern je 1 Zentner Butter, beschlagnahmte sie und verhaftete die Inhaber der Koffer. Die Butter war in einem hiesigen Kolonialgeschäft aufgekauft worden, das die Großhandelserlaubnis nicht besitzt. Eine Haussuchung in dem Geschäft ließ der Polizei noch ein weiteres Quantum Butter in die Hände fallen, die ebenfalls beschlagnahmt wurde und nun der Allgemeinheit zugute kommen soll. —

Oschersleben, 11. Dezember. (Mord oder Selbstmord?) Auf der Polizei erschien die Ehefrau des Webers Peter Köhler und meldete, daß ihr Mann in der Schlafstube nach ihr geschossen habe. Als Köhler zur Polizei gehalt werden sollte, fand man ihn tot im Bette vor, eine Kugel hatte sein Gehirn durchbohrt. Der Revolver lag bei ihm auf dem Bette. Nach den sofort am Ort und Stelle angestellten eingehenden Untersuchungen und nach Ansicht der hinzugezogenen Sachverständigen kann sich Köhler nicht selbst erschossen haben, sondern ist im Schlaf erschossen worden. Seine Frau steht in dringendem Mordverdacht. Beide Eheleute lebten seit einiger Zeit wegen ihrer Schwiegertochter, deren Mann im Kriege gefallen ist, in Unfrieden und trachteten sich gegenseitig nach dem Leben; der Mann, der sehr nervös war, wollte der Frau mit einem Rasiermesser den Hals durchschneiden, während die Frau den Mann erschießen wollte. Die Frau hat dies andern gegenüber geäußert, sie leugnet hartnäckig die Tat und behauptet mit aller Bestimmtheit, daß ihr Mann sich selbst erschossen habe. —

Kreis Stendal-Osterburg.

Tangermünde, 11. Dezember. (Des schweren Diebstahls) hat sich der Arbeiter Ernst G. schuldig gemacht. Er wollte mit drei andern Männern und zwei Mädchen auf den Dörfern Seife verkaufen. Am 14. August kamen sie nach Hagenau. Dort stieg der Angeklagte in die Wohnung des Landwirts Bliste ein und stahl 730 Mark, eine goldene Damenuhr, eine Halskette, ein Kollier, ein Paar Damenhandschuhe, eine Herrenuhr, einen Geldbeutel mit Geld und verschiedene Taschentücher. Er wurde gefaßt, ist aber am 28. September auf dem Transport nach Tangermünde entwichen. Er trieb sich dann umher und lernte dabei den ebenfalls aus der Strafanstalt in Lübeck entwichenen Schlosser K. kennen. Beide Angeklagte kamen dann am 22. Oktober nach Mechau und stahlen dem Kossaten Friedrich Müller 1000 Mark, eine silberne Damenuhr, zwei Armbänder, eine Halskette, eine goldene Herrenuhrkette, einen Herrenanzug, einen Ueberzieher und einen Rucksack. Die beiden Angeklagten sind geständig. G. erhielt 1 Jahr, K. 9 Monate Gefängnis. —

Feuergefechte mit Posträubern.

Zu zwei schweren Feuergefechten zwischen Kriminalbeamten und Posträubern kam es in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch in zwei verschiedenen Stellen Berlins, im hohen Norden und im Südwesten, fast mitten im Zentrum. Auf dem Postamt 17 am Schlesischen Bahnhof wurden am 14. d. M. zwei mit Winkeleisen beschlagene Kisten geraubt, die Wertsendungen in Höhe von 182 000 Mark enthielten. Die Ermittlungen zur Aufklärung dieses Raubes blieben zunächst erfolglos. Es konnte nur festgestellt werden, daß dabei ein Mann in Postuniform beteiligt war, also entweder ein Postbeamter oder ein Mann, der früher aushilfsweise bei der Post beschäftigt war. Die Kriminalpolizei veröffentlichte nunmehr eine Bekanntmachung, in der das bisherige Ergebnis der Ermittlungen mitgeteilt und zugleich eine Belohnung von 5000 Mark für die Aufklärung des Postraubs ausgeschrieben wurde. Es meldeten sich jetzt Zeugen, durch die der Verdacht auf zwei Gebrüder, die Arbeiter Erich und Emil Vogel aus der Gutenbergstraße 89, gelenkt wurde, die früher als Aushilfsarbeiter bei der Post beschäftigt waren. Beamte und Kriminalpolizei schritten nun in der neunten Stunde zu einer Durchsuchung der Wohnung der Verdächtigen. Als sie plötzlich in diese einfielen, wurden sie mit Pistolenschüssen empfangen. Zwischen den Beamten und den Verbrechern entspann sich ein heftiger Feuerkampf, bei dem drei Beamte schwer verletzt wurden, während es den beiden Tätern gelang, sich durch die Flucht der Festnahme zu entziehen. Ob auch sie verwundet worden sind, weiß man nicht. Verhaftet wurde nur eine in der Wohnung anwesende Frau.

Das zweite Feuergefecht spielte sich um die Mitternachtstunde vor dem Postamt 11 in der Bahnhofstraße ab. Der Kriminalpolizei war bekannt geworden, daß eine mehrköpfige Verbrecherbande beabsichtige, den Postwagen, der die einlaufenden Wertsendungen nach dem Postamt 11 bringt, zu überfallen und zu berauben. Beamte des Raubdezernats und Streifmannschaften unter Führung des Kriminaloberwachtmeisters Wild legten sich auf die Lauer und verfolgten den Postwagen, als er die Wertpakete, die mit dem kurz vor 12 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof eingelaufenen Zuge nach dem nahegelegenen Postamt in der Bahnhofstraße brachte. Dort erschien plötzlich ein grau gestrichenes Militärauto, dem drei maskierte, mit Revolvern bewaffnete Männer entstiegen. Sie stürzten sich auf die Postbeamten, hielten ihnen die Pistolen vor die Brust, entrissen ihnen einen Postsack, der neun Wertsendungen enthielt, und versuchten, mit diesem das bereitstehende Automobil zu besteigen und damit zu entfliehen. Als sich die Beamten jetzt auf die Räuber stürzten, entspann sich ein Feuergefecht, bei dem zwei der Räuber verwundet wurden. Einer erhielt einen Bauchschuß, der andre einen Beckenschuß. Dem dritten gelang es, zu entkommen. Der durch Bauchschuß Verletzte wurde festgestellt als ein Lastfahrer Paul Göpel, ein Mann von 20 Jahren. Der zweite Verletzte, der nur eine ungefährliche Fleischwunde am Oberschenkel und Becken erhielt, ist ein 25 Jahre alter aus München-Gladbach gebürtiger Schlosser Fritz Doling. Göpel ist als Kraftfahrer ausgebildet und fährt bei der Post schon seit mehreren Jahren. Er ist in Düsseldorf und Remscheid wegen Diebstahls und Betrugs schon bestraft. Die Verbrecher waren bereits am Sonnabend mit dem Entkommenen zusammen an zwei Chauffeure der Funkerbordabteilung der Reichswehr in einer Schankwirtschaft am Schlesischen Bahnhof zum zweitenmal mit dem Ansinnen herangetreten, ihnen ihren Wagen zur Ausführung eines großen Planes zur Verfügung zu stellen. Sie versprachen dafür jedem der Chauffeure 16 000 Mark. Die Chauffeure gingen zum Schein auf das Anerbieten ein, verständigten aber unterdessen die Polizei. Die Chauffeure sollten der Verabredung gemäß um 11 Uhr abends die drei Mann vom Schlesischen Bahnhof abholen. Das geschah denn auch. Ein Kriminaloberwachtmeister fuhr mit drei Beamten seiner Streifmannschaft und drei Beamten des Raubdezernats in einem zweiten Kraftwagen unauffällig hinter dem Heereskraftwagen mit den Verbrechern her, bis dieser auf dem Asianischen Platze hielt. Bald darauf entspann sich dann der obengeschilderte Kampf. Der geraubte Sack, der ihnen wieder abgenommen wurde, enthielt neun Geldbeutel mit rund 200 000 Mark.

Es konnte bisher festgestellt werden, daß die bei dem Vorfall am Schles. Bahnhof beteiligten Brüder Erich und Emil Vogel indentisch sind mit den Brüdern Erich und Emil Strauß, zweien der gefährlichsten Einbrecher Berlins, mit denen die Kriminalpolizei schon seit mehr als zehn Jahren in ständigem Kampfe steht. Die beiden Brüder sind wiederholt verhaftet worden, stets aber wieder aus dem Gefängnis oder dem Zuchthaus entflohen. Erst kürzlich zu langjähriger Zuchthausstrafe verurteilt, entflohen sie aus dem Zuchthaus in Naugard und wandten sich gleich wieder nach Berlin. Jedenfalls sind sie an einer Reihe von großen Einbrüchen, die in der letzten Zeit verübt wurden, beteiligt. Ebenso steht es außer Zweifel, daß die beiden Verbrecher bei dem Postraub am Schlesischen Bahnhof ihre Hand im Spiele gehabt haben. Bisher ist es noch nicht gelungen, sie zu verhaften. —

Theater, Konzerte ꝛc.

Besprechungen.

Konzerte. Das Sinfoniekonzert des städtischen Orchesters brachte für diese Art von Konzerten eine Seltenheit, eine Rezitation größern Stils. Dr. Ludwig Wüllner aus Berlin rezitierte. Zunächst das Auberjensche Märchen „Die Nachtigall“, das als Melodram mit Orchesterbegleitung geboten wurde. Arnold Winternitz ist der Tonsetzer. Wie in seiner komischen Oper „Meister Grobian“, die vor etwa zwei Jahren mit schönem Erfolg im Hamburger Stadttheater herauskam, hat Winternitz eine vornehme, flüssige und geistvolle Musik geschrieben, die voll warmen Lebens sich den gewundenen Pfaden des Märchens mit großer Präzision anschmiegt. Wüllner rezitierte meisterhaft. Er traf den sehr verschiedenen Stimmungsgehalt des Märchens bis zur Erschöpfung des Gedankens. Ein völlig sicherer und gewandter musikalischer Vermittler war Dr. Rabl. Die Goethe-Rezitationen Wüllners dürften wohl kaum übertroffen werden. „Der Gott und die Bajadere“ war vorbildlich. Ein dankbares Publikum bereitete ihm herzlichste Ovationen. Zu Eingang des Konzerts wurde die bekannte Ouvertüre zu Goethes „Reineke Fuchs“ von Karl Bleyle mit prächtigem Erfolg gespielt. Den Schluß bildete Beethovens vierte Sinfonie, deren Frohsinn und sprudelndes Leben durch Partien von Zartheit und Innigkeit unterbrochen wird. Die Wiedergabe zeigte die Reife des Orchesterkörpers, der bei der immer strammen Leitung Dr. Rabls zu Höhepunkten in seiner Tätigkeit gelangte. — Zwei Konzerte zu Anfang dieser Woche sollen nur erwähnt werden, weil die Qualifikation der ausführenden Künstler sich meistens bis heute nicht beweisen läßt. Frl. Claussen, die heimische Violinvirtuosin, nehmen wir aus. Sie hatte wieder denselben schönen Erfolg. Die auswärtige Sängerin Mercedes van Heukelum wird ihr Studium erst vollenden müssen. Ihr Begleiter stand technisch über ihr. G.

Mitteilungen der Direktionen.

Stadttheater. Heute Freitag: „Undine“. Sonnabend, Sonntag und Montag nachmittag: „Der gestiefelte Kater“. Sonnabend: „Traviata“. Sonntag (Erstaufführung): „Graziella“. 130

Eingesandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung

Zum Richtungsstreit im Metallarbeiterverband.

Der Grundsatz, Recht und Gerechtigkeit auch Andersdenkenden gegenüber zu üben, scheint bei den Anhängern der U. S. P. nicht zu existieren. Man ist ja in dieser politisch verwahrlosten Zeit viel gewohnt, doch was am Sonntag in der Metallarbeiter-Versammlung geleistet worden ist, übertrifft wohl alles bis jetzt Dagewesene. Es sei mir gestattet, in kurzen Zügen einige krasse Beispiele dafür anzuführen. Nach Verlesung der Tagesordnung beantragte ein Kollege, den zweiten Punkt abzusetzen, evtl. an erste Stelle zu setzen. Die Ueberfüllung des Versammlungslokals und die damit verbundene Unkontrollierbarkeit bei der bevorstehenden wichtigen Abstimmung ließen diesen Geschäftsordnungsantrag notwendig erscheinen. Statt nun, wie es das Recht verlangt, über diesen Antrag abstimmen zu lassen, verstand es der Vorsitzende Brandes durch allerlei Winkelzüge, die Abstimmung zu hintertreiben, und ehe man es sich versah, war er mitten in der Wiedergabe des Geschäftsberichts. Trotzdem dann der angedeutete Geschäftsordnungsantrag wiederholt wurde, kam er nicht zur Abstimmung.

Dieses Gebaren des Vorsitzenden, seine Autorität in der Weise zu mißbrauchen, kann gar nicht scharf genug verurteilt werden. Doch es lag System in diesem Verhalten, und letzten Endes kam es ihm ja schließlich nur darauf an, für sich und seine Parteigänger eine günstige Position zu schaffen. Das zeigten ja auch seine Ausführungen über die Tätigkeit der Verwaltung. Stimmung zu machen, ganz gleich mit welchen Mitteln, war ihm Bedürfnis. Denn was hat z. B. der Marloh-Prozeß mit dem Geschäftsbericht des Metallarbeiterverbandes zu tun? Hier einen Zusammenhang zu konstruieren, blieb Brandes vorbehalten.

Kurzum, alles mögliche und unmögliche mußte herhalten, um die nötige Begeisterung für die Ansichten der Verwaltung herbeizuführen. Recht erbitternd mußte es ferner wirken, wenn man sah, wie Kollegen (der Mehrheitspartei angehörend) niedergeschrien wurden. Schwere Bedenken stiegen dem vorurteilslosen Besucher auf über die Taktik des Vorsitzenden Brandes, die er beliebte, als es zur Abstimmung über die Wahl des ersten Bevollmächtigten kam. Wie schon oben angedeutet wurde, war es wegen Ueberfüllung des Saales unmöglich, eine wirksame Kontrolle durchzuführen. Es war daher die Annahme des Vorsitzenden Brandes, das Gros der Versammlungsteilnehmer sei für den Antrag der Verwaltung, ganz willkürlich. Man konnte sich des Eindrucks nicht verschließen, daß hier große Gruppen von Kollegen vergewaltigt wurden. Nun kann Schreiber dieser Zeilen es auch verstehen, wie es manchmal kommt, daß, trotzdem die Mehrheit der Arbeiter gegen einen Streik ist, dieser dennoch in Szene gesetzt wird.

Ferner erwies sich Brandes als ganz geschickter Kommandeur; denn aus einem unbedeutenden jungen Mann einen tüchtigen, umsichtigen und erfahrenen Verwaltungsbeamten zu machen, ist nicht ganz leicht. Der Gewählte wird ja nun in Kürze Gelegenheit haben, durch seine Arbeit zu beweisen, wieweit die Hoffnungen seines Protektors Brandes gerechtfertigt erscheinen.

Den Kollegen der Metallbranche aber möchte ich zurufen: „Laßt ab von der Selbstzerfleischung, stellt euch auf den Boden der Demokratie und strebt in geschlossener Front dem Ziele zu, das da heißt: Befreiung des arbeitenden Volkes vom Joche des Kapitalismus!“

Otto Wippert.

Eingegangene Druckschriften.

Kunstgaben für Schule und Haus. Herausgegeben von W. Günther, Hamburg. Verlag von Georg Wigand in Leipzig. Preis pro Heft 25 Pfg. Von den neusten Bändchen liegen vor: W. v. Kaulbach, Bilder zu Goethes Reineke Fuchs; Ludwig Richter, Bilder zu Musäus' Legenden von Rübezahl; Ludwig Richter, Der Sonntag. —

Almanach des Deutschen Holzarbeiterverbandes für das Jahr 1920. Taschenkalender für die Verwaltungen und Mitglieder des Verbandes. Verlagsanstalt des Deutschen Holzarbeiterverbandes G. m. b. H. Preis 2,50 Mark. —

Wie sollen wir unsre Kinder ohne Prügel erziehen? Von Julian Borchardt. Verlag Gesellschaft und Erziehung G. m. b. H., Berlin SW 48. Preis 1,50 Mark.

Vorderasien, Rußland, Südamerika. Deutsche Auswanderungsgebiete der Zukunft. Auf Grund persönlicher Erfahrungen zusammengestellt. Dieterichsche Verlagsbuchhandlung m. b. H., Leipzig. 6 Mark. —

Revolution! Politische Gedichte von Ernst Klee. Sudetendeutscher Verlag Franz Kraus, Reichenberg. 1,40 Kr. —

„Sturmvögel der Revolution“ und **„Der 9. November“**, zwei Denkschriften zum Jahrestag der Revolution, veröffentlicht unser Parteiverlag, die Buchhandlung Vorwärts in Berlin SW 68. —

Der Friede von Versailles, von Adolf Braun. Preis 2,00 Mark. Verlagsbuchhandlung von Julius Springer, Berlin W 9, Linkstraße 23/24. —

Vereins-Kalender.

Wird nur gegen Vorausbezahlung, die Zeile 25 Pfg., aufgenommen.

Zentralverb. der Maschinisten u. Heizer, Ortsk. Magdeb. Sonntag, 14. Dezbr., vorm. 10 Uhr, Generalversammlung im „Bürgerhaus“, Stephansbrücke.

Turnverein Fichte (A.-T.), Abt. Sudenburg. Am Sonnabend den 13. Dezember, abends 7½ Uhr, Abteilungsversammlung bei Silbermann. [369

Ring- und Sportklub Adler Magdeburg. Jeden Dienstag und Freitag Uebungsstunde im „Diamantbräu“, Berliner Straße. [1241

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

	Elbe.	Fall	Wuchs			Mulde.	Fall	Wuchs	
Pardubitz	10.12.	—	—	—		Düben	11.12.	+ 1,58	0,14	—
Brandeis	„	—	—	—		**Saale.**			
Melnik	„	—	—	—		Grochlitz	11.12.	—	—	—
Leitmeritz	„	—	—	—		Eroha	„	+ 3,40	0,08	—
Aussig	„	+ 2,98	0,11	—		Bernburg Ktp.	„	+ 2,72	0,14	—
Dresden	11.12.	+ 1,26	0,20	—		Kalbe Oberpegel	„	+ 2,15	0,09	—
Torgau	„	+ 3,75	0,05	—		Kalbe Unterpegel	„	+ 2,76	0,17	—
Wittenberg	„	+ 4,11	0,01	—		Grizehne	„	+ 2,82	0,09	—
Roßlau	„	+ 4,14	—	0,02		**Havel.**				
Aken	10.12.	—	—	—		Brandenburg Oberpegel	10.12.	—	—	—
Barby	11.12.	+ 4,42	—	0,04		Brandenburg Unterpegel	„	—	—	—
Magdeburg	„	+ 3,64	—	0,10		Rathenow Oberpegel	„	—	—	—
Tangermünde	„	+ 4,39	—	0,05		Rathenow Unterpegel	„	—	—	—
Wittenberge	„	+ 4,04	—	0,02		Havelberg	„	+ 3,73	—	0,01
Lenzen	10.12.	—	—	—						
Dömitz	„	—	—	—						
Darchau	9.12.	—	—	—						
Bolzenburg	10.12.	—	—	—						
Lohnstorf	11.12.	—	—	—						

Preziener Wehr (Oberpegel) + 5,09.

Wettervorhersage.

Freitag den 12. Dezember: Zunehmende Bewölkung, zunächst noch trocken, gelinder.

Infolge günstigen Einkaufs von Holz bei der Heeresverwaltung bin ich in der Lage, meine selbstgefertigt. Särge um 10 Prozent herunterzusetzen. 8991
Särge für Erwachsene 150 Mark und höher. Lieferung innerhalb einer Stunde nach Bestellung an Krankenhäuser, Kliniken, Lazarette und Private.
Ca. 250 Särge auf Lager. Kranztransport nach allen Friedhöfen frei mittels eignen, modernen Kranzwagens.
Rich. Göthling, Neustadt, Lübecker Str. 103. Fernruf 5235.
An Private Särge An Wiederverkäufer.

Moderne, seidene Schoßblusen z. Aussuchen 65.00 M, moderne, seidene Blusen zum Aussuchen 45.00 M, Stoffröcke, Glockenform, zum Aussuchen v. 45.00 M an, moderne Tuchkostüme in blau und schwarz, Damenulster, Seidenröcke, Kinder-Kleider sowie imprägnierte seidene Mäntel preiswert zu haben in
Leckers Gelegenheitskaufgeschäft,
7 Johannisstraße 7. 4445

Brennholz!
liefern in bester Beschaffenheit prompt und preiswert
Wilhelm Engel
4081 G. m. b. H.
Kl. Stadtmarsch 11a. Fernspr. 219

Alfred Limmer
Magdeburg, Schwertfegerstr. 13,
zahlt sehr hohe Preise für
Kaninchenfelle
Hasenfelle
Rindfelle
Kalbfelle
Roßfelle
Rehfelle 5299
Hirschfelle
Fuchsfelle
Marderfelle
Fischotterfelle
Iltisfelle
Maulwurffelle
Hamsterfelle
Hundefelle
Katzenfelle.
— Telephon 6629. —

Jedes Fell aufbewahren.
Kaufe z. höchsten Preisen Hasen-, Kanin-, Ziegen-, Schaf-, Kalbfelle, Rind- und Roßhäute usw.
Leo Rosenbaum,
Magdeburg-S., Lemsdorfer Weg Nr. 2.
Beste Abnahmestelle für Händler. 5237

Altmetalle
Alteisen 4101
Tuchabfälle
Lumpen aller Art
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn
Magdeburg-Buckau
Martinstr. 19, Fernspr. 5998.
Kaufe auch von Händlern
Jedes Quantum wird abgeh

Kaufe jedes Quantum
Wollumpen
Baumwollumpen, Tuchabfälle
Alteisen, altes Blei und Zink
zu höchsten Preisen.
Leo Rosenbaum
M.-Sudenburg
Lemsdorfer Weg Nr. 2.
Beste Abnahmestelle für Händler. 5237

Altmetalle
Kupfer, Messing, Rotguß, Späne, Zink, Blei, Aluminium, Zinn kauft zu höchsten Preisen 4078
Auchhiseger, Braunschweig, Straße 22.
— Fernsprecher 7257. —

Schafwolle 4101
Felle und Häute, Roßhaare und Polster-Roßhaare
kauft zu höchsten Tagespreisen
F. Hirschhorn,
Magdeburg-Buckau
Martinstr. 19 Fernspr. 5998

Felle, Häute
kauft zu den höchsten Preisen
Buchhalter,
Zschokkestr. 19/20. Tel. 8181.

Arbeitsmarkt

Welsleben.
Zum 1. Januar 1920 wird für Welsleben ein
Kolporteur
zum Austragen der Volksstimme gesucht. Meldungen beim Genossen Franz Rudolph.

Steinsetzer
sofort gesucht.
P. Ahrendt, Steinsetzmeister, Lübecker Straße 30. 5293

Maurer
für Neuhaldensleben gei. Zu melden bei Polier Dieckmann, Steingutfabrik C. & E. Carstens. Gustav Stieger, Mauermstr., Magdeburg.

Schlosser- und Dreher-Lehrlinge
zu Ostern 1920 gesucht. K288
Marquardt & Bülow,
Magdeburg-Neustadt, Insleber Straße 18.

Aelteres Schulmädchen bei Familienanschluß gesucht. Bergner, Morgenstr. 1. 5302

Halt!
Wollen Sie die höchst. Tagespreise für
Altmetalle
Haus-, Sack- u. Tuchlumpen, Felle, Häute, Roßhaare und Wolle erzielen? Da verkaufen Sie nur bei 4077
Linial & Blutstein
Kutscherstr. 19. Frnspr. 2251

Roßhaar-
Stutzen u. Schlächterware
Schweinehaare u. -borsten
kauft zu höchsten Tagespreisen
Emil Frieß
Bürstenfabrik
Jakobstraße 38, I. 5123

Tücht. Strohhutnäherinnen
für neue und Umnähhüte stellt sofort ein 4184
Stroh- und Filzhut-Fabrik
Emil Göke, Bahnhofstr. 15a

Die große Nachfrage
nach meinem billigen Angebot in
Damen-Konfektion
veranlaßt mich, noch einmal besonders auf dasselbe hinzuweisen.

Serie I — **Mäntel** Melang nur **59.75**
Serie II — **Mäntel** mit Gürtel verarbeitet nur **98.75**
Serie III — **Mäntel** i. all. mod. Farben, m. weitem Rücken nur **119.50**

Kostüme in braun, mit schrägem Gürtel und reicher Knopfgarnitur Serie I nur **115.00**
Kostüme in braun, weinrot, blau, grün, schwarz, mit reicher Seidenstepperei . . . Serie II nur **147.50**

Röcke in braun und graumeliert Serie I nur **39.75**
Kinder-Kleider in allen Größen — vorrätig. —
Röcke in grau, mit Taschengarnier. Serie II nur **59.50**

Serie I — **Kinder-Mäntel** modern verarbeitet, für 6 bis 9 Jahre . . nur **39.50**
Serie II — **Kinder-Mäntel** in neuesten Fassons, für 7 bis 11 Jahre . nur **47.75**

Blusen in Voile, Seide, Samt, Wolle, Flanell in modernster Ausführung.

Pelze schwarz Kanin, in Fuchsform-Verarbeitung . . . **54.00**
Pelze farbig Kanin 63.00 bis **35.50**

Kinder-Garnituren farbig, Plüsch . . . . . von **10.75** an
Damen-Garnituren in Astrachan . . . . . von **45.00** an

Sämtliche inserierten Artikel sind in den Geschäftsräumen extra ausgestellt!

Kaufhaus **Adolph Michaelis**
Ratswageplatz Nr. 1 u. 2. 128

Wochentags von 9 bis 7, Sonntags von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Hundefleisch
Freitag 4 Uhr zu verkaufen. Marcolin, Neustädter Str. 39.

Tabak
reine Ware, ohne Beimischung Mittelschnitt und Feinschnitt 1 Pfd. 18 Mk., Feinschnitt IIa 1 Pfd. 15 Mk. Direkter Versand an Private unter Nachnahme durch Phil. Huber, Idar, Bezirk Trier. [Z

Feiner
Batavia-Arrak
Verschnitt ca. 40 Prozent
pro Flasche 38.00 Mark
5191 empfiehlt
Kolonialwaren-Haus Ludwig Kowalski
Fernruf 5469 Fernruf 5469

Südrestaurant
Leipziger Str. 39. 5309
Freitag den 12. Dezember,
Gr. Preisskat
Gute Preise. Anfang 7½ Uhr.

Ihloffs Restaurt. Helmstedt. Straße 21.
Heute und folgende Tage;
Gr. Preisbilardspiel
Gewinne: Gänse, Enten, Hühner usw. Freundlichst ladet ein W. Ihloff. 4773

1/112 5313
Die ehemaligen Kameraden werden gebeten, am Sonnabend den 13. Dezember 1919, abends gegen 7 Uhr, beim Kameraden Ernst Kormann, „Friedrichslust", Leipziger Straße, recht zahlreich zu erscheinen. S. K.

Stadttheater
Freitag den 12. Dezember
7. Abend Braune Karten
Undine.
Anfang 7 Uhr. Ende 10 Uhr.
Sonnabend Anfang 2½ Uhr
Der gestiefelte Kater.
Anfang 7 Uhr 130
Traviata.

Wilhelm-Theater
Täglich 7¼ Uhr
Wo das Heideröslein blüht.
Dienstag, Sonnabend und Sonntag 3½ Uhr
Kinder-Weihnachtsvorstellung
Hänsel und Gretel.

Altmärker Hof
Tränsberg 51 5313
Freitag, Sonnabend und Sonntag
Großer Preisskat
ff. Geflügelpreise.
Anfang stets ½8 Uhr.
Frdl. laden ein Fr. Pescht u. Frau.

Zentraltheater
Allabendlich 7 Uhr
Die 145
Faschings-Fee
Operette in 3 Akten.
Musik von Kalman.

Metropol-Theater
42 Jakobstraße 42
Eingang Peterstraße
Täglich Anfang ½8 Uhr
Nur nicht drängeln!
Operette in 3 Akten 5258
Karten im Vorverkauf im Theater-Restaurant.

Erstes Magd. Bier-Kabarett
Güldene Rose
Jeden Abend 4031
Heitere Vorträge
Künstler-Konzert

Holsteiner Hof Heinrichstraße 23.
Inhaber Karl Willhöft.
Groß. Weihnachts-Serien-Preisskat
ab Donnerstag den 4. d. M. jeden Donnerstag, Freitag und Dienstag. (Gänse und Enten.)
Jeden 5046
Mittwoch, Sonnabend u. Sonntag
Geflügel-Preisskat.

Ein Pfund Butter 4795
für 10 Mk. kann ich Ihnen nicht liefern, aber einen Weihnachtsbraten könn. Sie sich bei mir schießen. Ausgeschossen werden 5 Gänse, 15 Enten, 30 Hasen und Kaninchen. Als Trostpreis gibt es 1 Pfd. Baumkonfekt. Schießabende jeden Mittwoch, Freitag, Sonnabd. u. Sonntg. Geschossen wird nur m. Kugeln. Freundl. ladet ein Wilhelm Ihloff, Helmstedter Str. 21.

Probst
Das ideale
Familien-Café
Solisten-Kapelle Franke.
Probst-Saal
für Festlichkeiten. 4025

Schüttes Gasthaus.
Heute 4053
Großer Serien-Skat.

Friedrichslust.
Jeden Freitag
Gr. Preisskat!
Wild und Geflügel.
Es ladet ein 4049
Albert Naumann.

Stephanshallen
Kleinkunstbühne
Direktion Rich. Froherz
Erstklassige
Varieté-Vorstellung!
Näheres siehe Anschlag-Säulen. 4032

Heute Freitag den 12. Dezember
7½ Uhr **Hofjäger** 7½ Uhr
Grosses Volkskonzert
Orchester: Neues Magdeburger Orchester
80 Tonkünstler 80 Tonkünstler
Musikalische Leitung: Kapellmeister Willi Pohl

— Programm. —
1. Ouvertüre Nr. 3 zur Oper „Leonore", op. 72, von Ludwig van Beethoven.
2. Suite für großes Orchester aus dem Ballett „Der Nußknacker", op. 71a, von Peter Tschaikowsky.
I. Kleine Ouvertüre.
II. Charakteristische Tänze:
a) Marsch.
b) Tanz der Fee Dragee.
c) Trepac (russischer Tanz). 4039
d) Arabischer Tanz.
e) Chinesischer Tanz.
f) Rohrflötentanz.
III. Blumen-Walzer.
3. Dramatische Ouvertüre, op. 23, für großes Orchester von Fritz Kauffmann.
4. Vorspiel zur Oper „Die Meistersinger" von Richard Wagner.
5. Karneval in Paris, Episode für großes Orchester op. 9, von Johann Severin Svendsen.
6. Ungarische Rhapsodie Nr. 1 in F (auch Nr. 14 genannt) für großes Orchester bearbeitet von Komponisten u. F. Doppler, von Franz Liszt.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr. Ende 9½ Uhr
Eintrittskarten von 2.10 Mark aufwärts sind bei der Konzertdirektion Heinrichshofen zu haben.

Metropol-Theater
Jakobstraße 42, Eingang Peterstraße
Freitag den 12. Dezember
Kinder-Vorstellung Anfang 3½ Uhr **Die Puppen**
Weihnachtsmärchen in 4 Bildern
Abends zum letztenmal Abends zum letzten
Nur nicht drängeln!
Operette in 3 Akten
Sonnabend: Verlorenes Glück
Drama in 5 Akten.
Die Direktion

Café Westend
Freitag den 12. Dezember, abends 8 Uhr
Sonderabend
des 5301
Solistentrio Krämer
unter Mitwirkung des Konzertsängers Herrn Gössel.

Fürstenhof-Prunksaal
Gastspiel Hartstein
— Allabendlich 7 Uhr —
die große 131
Ausstattungs-Posse
Der fahrende Sänger
Daze die Spezialitäten.

Walhalla-Theater
Sonntag, 14. Dezember
Gustav Klucks
Weihnachtsvorstellungen
Nachmittags 3 Uhr
— Rotkäppchen —
Abends 7½ Uhr
Im Glanz der Kerzen
Hauptrollen: 33
Lucie John u. Gustav Klucks
Diese Vorstellungen finden nur an den Sonn- und Feiertagen statt.

Fürstenhof-Tunnel 131
Prälatenstr. 22
(bisher Müller-Liparts Fürstenhof-Theater)
Wochentags ab 7½ Uhr
Sonntags ab 4 Uhr
Große Konzerte
Gute Getränke — gute Küche
Mäßige Preise

Zum Schultheiß
Breiteweg 29
Anerkannt beste Küche
Echte Schultheiß-Biere
Kaffeehaus-Spezialitäten
Erstklassiges
Künstler-Konzert
ab 7 Uhr abends

Restaur. z. Gemütlichkeit
Kaiserstraße 57.
Sonnabend den 13. Dezbr., abends 7 Uhr, 5311
Gr. Preisskat
Große Preise.
Otto Genthe.

Neu eröffnet
Breiteweg 187, in den früh. Geschäftsräumen des Herrn Hermann Saalfeld
Täglich geöffnet
von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends
Anatomie.
Der Mensch die Entwicklung bis zum Säugling und durch das ganze Leben. —
Separate Abteilung getrennt für Damen u. Herren.
Aufklärung zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.
Die Ausstellung ist wissenschaftlich und belehrend für jedermann. Eintritt 1.00 Mark.
K 288 Die Direktion.

Raucht Bonitas 40

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Haferkarten für die Zeit vom 17. Dezember bis 15. Februar erfolgt von Sonnabend den 13. bis einschließlich am Mittwoch den 17. Dezember im städtischen Lebensmittelamt, Futterstelle, Drelengelstr. 26/27, Zimmer 36, und zwar für die Stadtteile Alte und Neue Neustadt und Rothensee am Sonnabend den 13. Dezember; Sudenburg, Lemsdorf und Wilhelmstadt am Montag den 15. Dezember; Buckau, Fermersleben, Südost und Altstadt am Dienstag den 16. Dezember; Friedrichstadt, Werder, Cracau, Prester am Mittwoch den 17. Dezember in den Vormittagstunden von 9 bis 12½ Uhr.

Nach dem 17. Dezember werden Haferkarten nicht mehr verabfolgt.

Die bisherigen Ausweiskarten sind mitzubringen. Als Gebühren werden für jedes Pferd und Monat 0.20 Mark erhoben. Für die bei den Pferdehändlern vorhandenen Pferde wird kein Körnerfutter ausgegeben.

Magdeburg, den 9. Dezember 1919.

12 **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Infolge unzureichender Kartoffelzufuhren können auf die 3. Wochenmarke, Nr. 66, keine Kartoffeln zur Ausgabe kommen. 12

Als Ersatz dafür kann am Freitag den 12. Dezember und Sonnabend den 13. Dezember in den Materialwarengeschäften ½ Pfund ausländische Hülsenfrüchte entnommen werden.

Magdeburg, den 10. Dezember 1919. **Der Magistrat.**

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 5 der Bekanntmachung des Magistrats über die Regelung des Verkehrs mit Leuchtmitteln vom 3. Oktober 1919 wird folgendes angeordnet:

Artikel I.

Die Marke 4 der grünen Leuchtmittelkarte für die Beleuchtungsperiode 1919/20 tritt mit dem 12. Dezember 1919 außer Kraft.

Artikel II.

Ab 12. Dezember 1919 darf in den amtlichen Petroleum-Verkaufsstellen abgegeben werden

auf Marke 5 der grünen Leuchtmittelkarte für 1919/20 1 Liter Petroleum,

auf Marke 1 der roten Leuchtmittelkarte für 1919/20 ½ Liter Petroleum.

Der Preis beträgt für 1 Liter 2.20 Mark.

Magdeburg, den 10. Dezember 1919. **Der Magistrat.**

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Magdeburg.

Bezirksversammlungen tagen

am Sonnabend den 13. Dezember 1919, abends 7½ Uhr, in

Magdeburg, „Zur Burghalle", Tischlerkrugstraße.

Alte Neustadt, Zur Krone, Moldenstraße.

Neue Neustadt, Weißer Hirsch, Friedrichspl.

Sudenburg, Zerbster Bierhalle, Schöninger Straße.

Wilhelmstadt, Elektrischer Funken, Große Diesdorfer Straße.

Ottersleben bei Herrn C. Neuberg.

Tagesordnung:

1. Bericht der Schlichtungskommission.
2. Verbandsangelegenheiten.

165 **Der Vorstand.**

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg

Geschäftsstelle: Gr. Münzstr. 3, 1. — Geschäftsstunden: Werktags von 10 bis 5 Uhr, Sonnabends von 10 bis 4 Uhr. — Sonntags geschlossen. — Telephonruf 1912.

Freitag, 12. Dezember, nachm. 5 Uhr, findet eine

Versammlung sämtlicher Bauschlosser

Magdeburgs im Lokal Gösche, Kleine Klosterstraße 15/16, statt.

Tagesordnung: 1. Bericht der Lohnkommission von den Verhandlungen mit den Arbeitgebern und Stellungnahme dazu. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes. 143

Sonnabend, 13. Dezember, nachm. 4½ Uhr, finden folgende

Branchenversammlungen statt:

Klempner bei Landgraf, Braunehirschstr.

Abends 6½ Uhr

Feilenarbeiter im „Gold. Löwen", Halberstädter Straße 56.

Sonntag, 14. Dezember, vormittags 10 Uhr

Branchenversammlung d. Elektromonteure

im Restaurant Monopol, Wilhelmstraße 1.

Wir bitten, für zahlreichen Besuch sorgen zu wollen.

Die Verwaltung. Paul Reinhardt.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltung Schönebeck u. Umgegend.

Sonnabend den 13. Dezember, abends 8 Uhr, bei E. Theile

Vertrauensmänner-Sitzung.

Tagesordnung: 4175

1. Stellungnahme zur nächsten Generalversammlung.
2. Reformierung des Vertrauensmännersystems.

Mittwoch den 17. Dezember 1919, abends 8 Uhr, in der Reichshalle

Generalversammlung

Tagesordnung:

1. Kartellberichte. 2. Neuwahlen der Ortsverwaltung und der Kartelldelegierten. 3. Verschiedenes.

Die Mitglieder werden aufgefordert, die Versammlungen zahlreich zu besuchen. — Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands

Zahlstelle Magdeburg.

Am Freitag den 12. Dezember 1919 muß laut Vereinbarung mit den Arbeitgebern eine

Teurungszulage von 15 Prozent

zu dem bisher gezahlten Lohne gezahlt werden.

Wo diese Zulage nicht gezahlt wird erwartet der Vorstand Bericht am Freitag den 12. Dezember 1919, abends 5 Uhr, im Lokal Burghalle, Tischlerkrugstraße, bei Koppehl. 4065

Mit Gruß **Der Vorstand.**

Deutscher Eisenbahner-Verband

Ortsverwaltung Schönebeck.

Am Sonntag den 14. d. M., nachmittags 2½ Uhr, im kleinen Stadtparksaal 4187

Monats-Versammlung

Tagesordnung: Lohntarif.

Um zahlreich. Erscheinen der Mitglieder bittet Der Vorstand.

Heinrich **Casper** Magdeburg Breiteweg 133

Herren- u. Knaben-Konfektion

in besten Qualitäten!

Warum meine fertige Bekleidung sich solch guten Rufes erfreut? Die Frage ist leicht beantwortet.

Nur aus erprobten Stoffen und Futterstoffen, in sauberster, neuzeitiger Verarbeitung hergestellte Anzüge, Paletots usw., dabei doch zu verhältnismäßig mäßigen Preisen, gelangen zum Verkauf. Meine bessere fertige Konfektion ist der beste Ersatz für Maßarbeit.

Weihnachts-Angebote

die für jedermann von Interesse sind:

3 Serien Herren-Ulster in modernen Formen u. wunderbaren, molligen Plauschstoffen

Serie I 255 Mk. — Serie II 335 Mk. — Serie III 390 Mk.

3 Serien wasserdichte Lodenmäntel schwere, warme, bayrische Lodenstoffe

Serie I 155 Mk. — Serie II 195 Mk. — Serie III 225 Mk.

Elegante Herren-Anzüge in prächtiger Auswahl, Ersatz für Maß

550, 425, 360, 240 Mk.

Fesche Beinkleider für Gesellschaft und Straße, in feinen Streifen

145, 118, 98, 72, 52 Mk.

Röcke, Westen, Cutaways, Gehrockanzüge, Haus-Smokings

Hosenträger — Hüte — Mützen

Phantasie-Westen in Tuch, Seide und Frottéstoffen, sehenswerte Auswahl, sehr preiswert.

Knaben-Anzüge, -Pyjacks, -Ulster

Auswahl nach Hunderten bis zu den feinsten Sachen in bekannter Güte und Preiswürdigkeit

Heinrich Casper

Magdeburg, Breiteweg 133

bedeutendes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Kleidung.

Verband der Gastwirtsgehilfen.

Sonntag den 14. Dezember, abends 11½ Uhr, in der „Bürgerhalle", Knochenhauerufer 28

Versammlung.

Tagesordnung:

1. Warum ist der Schiedsspruch noch nicht für verbindlich erklärt?
2. Bericht über die Sitzungen des Fachausschusses.
3. Besprechung zwecks Gründung der Sektion der Cafeangestellten.
4. Wahl einer Vergnügungskommission.

4495 J. A.: Der Vorstand.

Olvenstedt.

Am Sonnabend, 13. Dezember, abends 7½ Uhr findet im Lokal des Herrn Jeserich eine 4191

öffentliche Volksversammlung

statt. Zu dieser Versammlung sind die Ackerbesitzer mit eingeladen.

Tagesordnung:

Wie beschaffen wir Acker für die kleinen Leute?

Referent: Justizrat Dr. Böcker, Magdeburg.

Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. Entree erhoben.

Um zahlreichen Besuch bittet Der Einberufer.

Rechtsbureau Referendar a. D.

Lebegott, Gr. Münzstr. 5, Fernsprecher 6665. Verfasser des Rechtsbuchs „Die unglückliche Ehe". Auskunft und alle schriftlichen Arbeiten 4076

in Ehesachen

und allen andern Rechtssachen, besonders auch in Steuersachen. — Sprechz. 10—1, 3—6, Sonnt. 10—1 Uhr.

Großer Posten 4073

Handleiterwagen

Marke „Elite" u. „Ideal", preiswert zu haben

Spezialgeschäft Wilhelm Aßmus

Grünearmstraße 18b. — Fernsprecher 8244.

Entferne persönlich unter voller Garantie **Tätowierungen und Warzen** (kein Stechen, kein Schneiden, werden unschädlich beseitigt.) Täglich von 10 bis 5, Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

Cußler, Magdeburg, Johannisfahrtstraße 11, 1 Tr.

Karotten-Samen

„Nantaise", abgeriebene Saat . . kg 25.00

Zwiebel-Samen

Gelbe Zittauer Riesen . . . kg 50.00

sowie alle andern Sorten Gemüse-Sämereien liefert billigst 4066

Adolf Harprecht, Magdeburg

Fernsprecher 2585 und 8387. Kontor und Lager: Holzhof 8. Einzelverk.: Halberstädt. Str. 121c. Verlangen Sie meine neuste Preisliste.

Karotten . . . . . Zentner 11 Mk.

Gelbe Kohlrüben Ztr. 11 Mk.

5329 verkauft

A. Meißner, Stephansbrücke 23.

Telephon 5683.

Hausschlachtungen werden sauber und gewissenhaft ausgeführt von 5255

Hermann Bühring

Schmidtstraße 18.

Prima Altmärk. Ferkel u. Pölke stehen wieder preiswert zum Verkauf bei 5324

Franz Dietrichs, Alexanderstr. 4, im Restaurant.

Heute prima Ferkel eingetroff. (Schulz-Immatalin) Zu erfragen **Ritterstr. 1a** im Laden.

Ia. Kautabak gar. rein, Kentucky-Beizung, bietet an G. E. Raeuber, Magdeburg, Schönecker Str. 9. Fernspr. 6525.

Gekrönte Häupter à 30 Pf.

Buchhandlung Volksstimme

Tadellose Schmetterlingssammlung, 500 Stück in sechs Kasten, vorwieg. Exoten, preiswert zu verk. Franz Sixdorf, Schönebeck, Kaiserstraße 58.

Ein neuer Anzug billig zu verkaufen. Uhlendorf, Hohe Straße 9, 2 Tr. 5322

Dunkelblaue Chevriotbluse u. Puppe verkauft Gerlach, Lüneburger Str. 13, 3. 2 Tr.

Pelze aller Art werden sauber und geschmackvoll angefertigt. 5304

Fölsch, Stettiner Str. 12a, II.

Elegante Ulster dunkelbr., mit Gurt u. Falte, für 185 Mk. zu verkaufen. 5323

H. Reuter, Vandstr. 1, II.

Elegante Sportulster von 220 Mk. an, zu verk. 5323

H. Reuter, Vandstr. 1, II.

Eleg. weißes **Tanzstundenkleid** für 85 Mk. zu verkaufen. 5323

H. Reuter, Vandstr. 1, II.

Mützen zum Nähen werden angenommen. Stoff u. Futter mitbring. Spitz, Weinberg 56.

Weihnachts-Ausstellung.

Bücher und Bilder

Nordfront-Buchhandlung Fr. Lücke

Königstraße 27 Magdeburg Königstraße 27

dem Zirkus gegenüber. 8971

Kaufe Pfandscheine sämtlicher Leihhäuser 8965

Zahle dafür hohe Preise

Grimmig, Kl. Junkerstr. 2.

Umzüge 4028

Fuhren aller Art

Gepäckbeförderung, ein- u. zweispännig, übernehm. sofort

Klaus Radler, Schöneckstr. 8.

Telephon 5260 und 2475.

Gepäckbeförderung,

Botenwege aller Art erledigen sofort 4080

Expreß-Eilboten,

Himmelreichstraße 21.

Fernspr. 5363 u. 7398.

50 Schlafzimmer 50 Küchen

außergewöhnlich preiswert abzugeben.

150 einzelne Matratzen billig.

Speise-, Herrenzimmer Salons, Wohnsalons 3948 preiswert.

Möbel-Palast

Gustav Jentzsch

Magdeburg Breiteweg 150.

Kontor-Telephon 2106 Werkstätt.-Tel. 3419

Neue warme Joppe, Größe 50, Knieriem, Kantstr. 16. 5310

2 weißl. Kleider, 1 Astrachan-Muff u. Krag. f. 12jähr. Mädch., 1 Paar Schlittsch. bill. zu verk. Pappelallee 17, pt. l. 5288

Hundisburg

Schuhwaren in allen Größen und Lederarten sowie Pantoffel und Filzsocken zu soliden Preisen. Bringe gleichzeitig meine Maß- und Reparaturwerkstatt in empfehlende Erinnerung. 5293

E. Buhtz, Kaiserstr. 15

Geld zu jedem Zweck, in jeder Höhe, an solvente Personen jed. Standes, sofort auszuleihen. Kein Vorschußagent. Kostenfreie Auftragsannahme bei Invalide **Kutz,** 3976 Magdeburg-L., Eisleber Straße Nr. 1. Sprechzeit 1 bis 3 Uhr.

Auskunft umsonst bei

Schwerhörigkeit

Ohrgeräusch, nervös. Ohrschmerz über unsre tausendfach bewährten, patentamtlich geschützten Hörtrommeln. Bequem u. unsichtbar zu trag. Glänz. Anerkennungen. K 264 Sanis-Versand München

Sicher heilende Frostsalbe. 4524

Heilt alle Frostschäden, selbst wenn schon tiefe eiternde Wunden vorhand. Bei Nichterfolg zahle Geld zurück.

Homöopath Jäger Wilhelmstadt, Friesenstraße 6.

Homöopathische Praxis Maaßen

Prälatenstraße 14, 2 Tr. Ecke Himmelreichstraße. 8955 Woche 9—4, Sonntags 9—11. Donnerstags keine Sprechst. Harn-Untersuchung.

Echt goldene Ringe für Herren und Damen, Krawattennadeln, Armbänder, Broschen, Manschettenknöpfe, Uhrketten, alles sehr billig zu verkaufen im Gelegenheitskaufgeschäft J. Pintschuk, Regierungsstr. 7/9, II, kein Laden.

1 rotpol. Kinderbettstelle z. verk. Lüderitz, Gr. Junkerst. 15b. 5295

Schermen!

Sozialdemokrat. Verein

Sonnabend den 13. d. M. im Schmidtschen Lokal

Mitglieder-Versammlung.

4197 Der Vorstand.

Deutsch. Bauarbeiter-Verband

Bezirksverein Magdeburg.

Der Lohn für Maurer beträgt vom 5. Dezember an 2.70 Mk., für Hilfsarbeiter 2.60 Mk. die Stunde.

Wo am 12. Dezember dieser Lohn nicht gezahlt wird, ist sofort Mitteilung im Bureau zu machen.

2161 Der Vorstand.

Deutscher Landarbeiter-Verband

Ortsgruppe Dahlenwarsleben

Nachruf.

Am Sonntag den 30. November 1919 verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsre Kollegin 4196

Martha Grathenauer

geb. Mohr

im 24. Lebensjahre. Sie war uns stets eine treue Kollegin. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Am Mittwoch den 10. Dezember, nachmittags 4½ Uhr, starb plötzlich und unerwartet an Herzschlag mein lieber Mann, unser lieber Vater, Bruder, Schwager und Onkel 5340

Karl Schütz

im 49. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 13. Dezember, nachmittags 2 Uhr, von der Kapelle des Neustädter Friedhofs aus statt.

Nach langem, mit Geduld getragenem Leiden erlöste ein sanfter Tod am Dienstag den 9. d. M., nachmittags 3½ Uhr, meinen lieben guten Mann, unsern herzensguten, treusorgenden Vater, Großvater, Schwager und Onkel, den Händler

Heinrich Hartmann

im 68. Lebensjahre.

Dies allen Verwandten, Freunden und Bekannten zur Nachricht mit der Bitte um stille Teilnahme.

Magdeburg-Buckau, den 10. Dezember 1919. Neue Straße 2

Sophie Hartmann geb. Heinrich nebst Kindern und allen Angehörigen.

Die Beerdigung findet am Montag den 15. d. M., vormittags 10½ Uhr, von der Kapelle des Buckauer Friedhofs aus statt. 5305

GEBR. BARASCH

In allen Abteilungen unsres Hauses

WEIHNACHTS-GESCHENKE

Wochentags von 9 bis 7 Uhr geöffnet.
Sonntags von 11 bis 1 und 3 bis 6 Uhr geöffnet.

Herren-Artikel

Herren-Selbstbinder, breite Form, moderne Muster	28.00 bis 10.00	6.75	4.50
Herren-Krawatten, lange Form	6.25	4.25	3.95
Herren-Strickbinder, prima Kunstseide			18.50
Herren-Kragenschoner, hübsche Neuheiten	18.75	13.50	9.50
Herren-Hosenträger, verschiedene Ausführungen	21.00 bis 3.50	2.75	2.35
Herren-Stepphüte, moderne Winterfarben			21.50
Herren-Filzhüte, weiche Form	48.00	45.00	38.50
Herren-Oberhemden, weiß und farbig, gute Verarbeitung	66.50	58.50	46.50
Herren-Nachthemden, mit Umlegekragen und Schalform			68.50
Herren-Serviteure, weiß und gemustert	6.25	5.25	4.25

Trikotagen

Herren-Einsatzhemden, grau Trikot			21.50
Herren-Strickjacken, gute Qualitäten	39.00	34.50	26.50
Herren-Normalhemden, grau	21.50	20.50	17.50
Herren-Normalhosen, hellgrau	24.50	23.00	17.50
Herren-Schals, gestrickt, grau			6.50
Herren-Sweater, marineblau		52.50	47.50
Männer-, Frauen- u. Knaben-Barchenthemden in allen Größen			
Damen-Schlupfhosen, Trikot, verschiedene Farben			20.75
Knaben-Sweater, gestrickt, grau	16.45	14.25	11.50
Knaben-Anzüge mit hochgeschlossenem Kragen und Krawatte, Gurtform	134.00 bis 57.00	52.50	48.00

Herren- und Kinder-Spazierstöcke

in großer Auswahl

Regenschirme

Damenschirme, Köper, mit seid. Taffetfutteral	37.50
Damenschirme, Halbseide, mit seid. Taffetfutteral	56.00
Damenschirme, reine Seide, mit Natur- und Phantasiegriffen und seid. Taffetfutteral	66.50 72.50
Herrenschirme, Köper, mit seid. Taffetfutteral	42.00
Herrenschirme, Halbseide, mit seid. Taffetfutteral	59.50

Zigarren, Tabak

Zigarren in den Preislagen 0.80 0.90 1.00 1.25 1.35 1.50
Zigarren in Präsentkistchen von 25 Stück Kistchen 33.75
Tabak, garantiert rein . . Paket 5.00 3.80 2.80
Tabakspfeifen, halblang und kurz, in allen Preislagen
Zigarren- und Zigarettenspitzen in großer Auswahl

Handschuhe

Kinder-Strickhandschuhe	Paar	3.10	2.85
Damen-Strickhandschuhe, grau	Paar	7.50 5.95	5.25
Damen-Strickhandschuhe, farbig	Paar		6.95
Damen-Handschuhe, Wildleder-Imitation, farbig	Paar		14.50
Damen-Handschuhe, Trikot, m. warm. Futter, farbig	Paar		18.50
Damen-Handschuhe, Trikot, m. Seidenfutter, marine	Paar		19.50
Damen-Handschuhe, Seide, gestrickt	Paar		19.50
Herren-Handschuhe, gestrickt	Paar	6.95	8.75
Herren-Handschuhe, Wildleder-Imitation, farbig	Paar		18.75
Herren-Handschuhe, Trikot, reine Wolle	Paar		20.50

Strümpfe

Damen-Strümpfe, schwarz, reine Wolle, 1×1 gestr.	Paar	12.50
Damen-Strümpfe, Seidenflor, moderne Schuhfarben, Doppelsohle, -spitze und -ferse	Paar	18.75
Damen-Strümpfe, Seidenflor mit farbigem Rand, Doppelsohle, -spitze und -ferse	Paar	19.75
Damen-Strümpfe, reine Wolle, lederfarbig, Doppelsohle, -spitze und -ferse	Paar	22.50
Damen-Strümpfe, reine Seide mit Florrand, moderne Ballfarben	Paar	22.50
Damen-Strümpfe, reine Wolle mit farb. Untergrund	Paar	29.50
Herren-Socken, grau, mit Patentschaft	Paar	3.10 2.85
Herren-Socken, schwarz Baumwolle, Doppelspitze und -ferse	Paar	7.50
Herren-Socken, reine Wolle, farbig gestreift	Paar	12.75
Herren-Socken, reine Wolle, schwarz, Doppelspitze und und -ferse	Paar	13.50

Günstigste Bezugsquelle
für sämtliche
Schuhmacher-Bedarfsartikel
sowie **Ia. Schuhcreme,** schwarz und braun,
beste Schuhriemen in Mako und Eisengarn,
Sohlenschoner, Klebstoffe, Schwärze,
Lederfett usw. 3997
für Wiederverkäufer und Verbraucher.
Meyer Michaelis, Gr. Marktstr. 16.

Karbid-Tischlampen „Taghell"
sofort ab Lager greifbar, anstatt 33.00 Mk. 3981
nur Mk. **25.75** (ohne Glocke)

mit Glocke **31.75** — fein bemalt **33.75**
Ferner Lampen zu 4.75, 17.50 für alle Zwecke.
Richard Kruse
Feininduftriehaus Neustadt
Lübecker Str. 108. Tel. 2831.

Schw. Jettkette zu verkauf. Adam, Georgenplatz 12, 2 Tr.

20 Jahre jünger nach Gebrauch von
Exlepäng I.
Das beste Haarfärbemittel, weltberühmt u. erprobt.
Karton 15.— Mk.

„Glatta"
bestes
Enthaarungsmittel.
Erfolg garantiert.
Karton 5.50 Mk.

Bei mir zu haben. 4010
R. Gembalowski
Breiteweg 207, neben der Hauptpost.

Plüsch- u. Stoffsofas, neue und gebr. Kleiderschränke, Vertikos, Kommoden, Pfeilerschränke, Spiegel, Tische, Stühle, kompl. Bettstellen, Waschtoiletten, Küchenschränke, Anricht. u. Flurgarderoben verkauft preisw. **K. Kohle,** Tischlerm., Katharinenstr. 2/4. [4009

Mundharmonikas
in größt. Auswahl sowie
Schlemmekbänder
f. Mandolinen u. Gitarren in ertzück. Neuheiten als passendes Geschenk. 4001
Robert Bensch, Breiteweg 258, Odeon-Musikh.

Friedensstoffe
5277 in Ia. Qualitäten empfiehlt
Rudolf Faß, Bismarckstr. 48, I.

Puppenklinik 3942
H. Jacobs, Kurfürstenstr. 4.
Riesenauswahl in **Puppenperücken** in Flachs und Haar.
Größte Auswahl in sämtl. **Ersatzteilen.**
Reparaturen werden wieder u. Gummi ausgeführt.
Billige Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Trauersachen
3941 färbt innerhalb 3 Tagen
August Leis Nachf.
Färberei und chemische Reinigungswerke
Fabrik: Gr. Diesdorfer Str. 86, Tel. 1105
Eigne Läden:
Breiteweg 271, Kaiserstr. 13 (Eing. Wilhelmstr.), Jakobstraße 39, Johannisberg 15, Hauptwache 2, Große Diesdorfer Straße 229, Hohepfortestraße, Schönebecker Str. 26, Halberstädter Str. 111.
Gardinenwaschen und -spannen sowie Chemisch-reinigen von Herren- und Damen-Garderobe innerhalb 8 bis 10 Tagen.

Speisezimmer
Wohnzimmer 3994
Schlafzimmer
Küchen-Einrichtungen
sowie alle Einzelmöbel in gr. Ausw. preisw. **Reinh. Fey**
Sudenb., Schöninger Str. 28

Kompl. Küche, hell gestr., 275 M, Kleiderschrank 100 M, Waschtoilette, verk. Mock, Immermannstraße 19, II. li. Hof.

1 gut erh. Bettstelle m. aufgepolst. Matr. Polsterwerkst. Jhlow, Lüneburger Str. 11.

Triumphstuhl, bl. Bluse, bl. Wagen, versch. Spiel sach. bill. Schubert, Schrotdorf. St. 23, 3 l.

Breiter Schrank, Oelgemälde u. andres billig zu verk. Kaiser-Friedrich-Straße 29, 1 l.

1 Puppenstube u. Kaufladen zu verkaufen 5312
Ottenbergstraße 24, II lks.

Tadell. erhalt. Eisenbahn (mit Schienen), u. Laterna magica zu verk. Delters, Belfortstr. 10, II

Puppenwagen, fast neu, preiswert zu verkaufen 5313
Knochenhauerufer 85, 2 Tr.

2 Schülergeigen, 1 Konzert-Zither, 1 große Piktolo-Flöte, 1 alte Gitarre, 2reih. Harmonika Fricke, Anhaltstr. 23, 3 Tr. v.

Moderne Pelzwaren.
Empfehle mein großes Lager in Nerz, Iltis, Alaskafuchs, Nerzmurmel, Nutria rc. in nur bester Kürschnerarbeit zu billigen Preisen.
Pelz-Capes
Pelz-Hüte
Pelz-Besatz
in vielen Preislagen und reicher Auswahl.
Umarbeiten von Garnituren und Hüten.
Rudolf Broetje
Jakob-, Ecke Peterstr.
Buckau, Thiemstr. 1,
Neustadt, Lübecker Straße 118,
Sudenburg, Halberstädter Straße 119.

Legt euer Geld gut an!
Kauft gute Bücher!
Die Buchhandlg. Volksstimme
empfiehlt auch in diesem Jahre zum
Weihnachtsfest
Bilderbücher, Märchenbücher, Romane, Jugendschriften und Gesellschaftsspiele.
Ganz besonders empfehlen wir:

Schillers Werke, 3 Bände, geb.	12.50	Mk.
Shakespeare, 3 Bände, geb.	12.50	„
Goethes Werke, 3 Bände, geb.	24.00	„
Heines Werke, 3 Bände, geb.	24.00	„
Heines Werke, 2 Bände, geb.	9.00	„
Ibsens Werke, 2 Bände, geb.	9.00	„
Hauffs Werke, 2 Bände, geb.	9.00	„
Hebbels Werke, 2 Bände, geb.	9.00	„
Körners Werke, 2 Bände, geb.	9.00	„
Moritz Arndt, Hoffmann von Fallersleben, Max Schenkendorf u. a., 2 Bände, geb.	9.00	„
Uhlands Werke, 1 Band, geb.	4.50	„
Rosenow, Die im Schatten leben, 1 Band, geb.	5.50	„
Wolfs Poetischer Hausschatz, Sammlung der besten deutschen Dichtungen, illustr., geb.	8.00	„
Blütenlese der schönsten Novellen, illustr.	8.00	„
Die Wunder des Meeres, illustr.	8.00	„
Amerika in Wort und Bild, illustr.	8.00	„
Großes illustr. Sportbuch	8.00	„

Wir bitten unsre Kundschaft, ihren Bedarf so früh wie möglich zu decken.
Die letzten drei Sonntage vor Weihnachten ist die Buchhandlung Volksstimme von 11 Uhr vormittags bis abends geöffnet. 125

Vorteilhaft und billig
kaufen Sie in
Sieverlings
Etagengeschäft
17 Jakobstraße 17
Elegante Neuheiten
Herren-Bekleidung

Schicke Ulster
Moderne Anzüge
Mk. 120.00 bis Mk. 500.00
Schwere Joppen
Mk. 60.00 bis Mk. 120.00
Elegante Hosen
gestreift und andre
Mk. 24.00 bis Mk. 128.00
Monteur-Anzüge
Mk. 45.00
Anzüge und Ulster
für Knaben u. Jünglinge
Mk. 45.00 und höher.
Alles nur aus guten Stoffen.
3988 Große Auswahl
Herren-Stoffe
Täglich bis 7 Uhr, Sonntags bis 6 Uhr geöffnet.

Kleider-Seide
Ia. Wollstoffe
Flanell-Hemdentuch äußerst billig. 4017
Lina Badelt,
Olvenstedter Straße 26.

Uhren repariert gut u. preiswert
O. Lehmann, Beaumontstr. 11.

Uhren
werden sauber und preiswert repariert. 3995
Otto Müller, Uhrmacher,
Alte Neustadt, Weinberg 48.

Münzen
jeder Art 5130
kauft zu höchsten Preisen
Freytag,
Wilhelmstraße Nr. 20.

Nähmaschinen 4003
auch defekte, kauft Böke,
Goldschmiedebrücke 5, 1 Tr.

Fernglas
geg. hoh. Preis kauft Schrader,
Neustadt, Umfassungstr. 81.

Eine noch gut erhaltene **Kopierpresse** sofort verkäuflich 4187
Schenkendorfstraße 3.

Puppenperücken, Zöpfe sow. sämtl. Haararbeiten fertigt schnellst. an H. Siefau, Friseur, Breiteweg 99. Kaufe auch jed. Post. ausgekämmtes Haar zu den höchsten Preisen.

Metall-Emaille-Glasschilder
Gummistempel
Gravierungen aller Art liefert
Schnell, sauber, preiswert
Aug. Ettler
Gravieranst. u. Stempelfabr.
Tel. 3488
Breiteweg 21/22
Billigste Bezugsquelle
Stahlstempel
Kein Laden!
Plombenzangen Signier-Schablonen

Weihnachtsbäume
im Kaiserbräu-Garten, Eingang Domstr., von Mittwoch an zu haben. 5238

E. Liebenow 3978
MAGDEBURG
Sternstraße 29 Fernruf 7728
kauft
ausgekämmtes Frauenhaar
Frauenhaarabfälle, alte Zöpfe.

Achtung!
Nie wiederkehrendes Angebot!
Schmierwaschmittel
wie beste K 288
Friedensschmierseife.
weiß und gelb, 1 Eimer = 10 Pfd.: 18.50 Mk. 1 Eimer = 20 Pfd.: 35.00 Mk.
Versand geg. Nachnahme.
Prompte, reelle Bedienung.
Firma Cornelius Höller
Fabrikation und Großhandelsbetrieb.
Erfurt, Futterstraße 14.
Bei Bestellung bitte sich auf dies. Blatt zu berufen.

Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer in
Strümpfen, Wollen u. Stoffen
5326 Zu haben bei
Kersten Johannisfahrstraße 3, 2. Etg.
1 Stahlschlitten ist s. z. verk.